

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 51 (1942)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 4
BASEL, 22. Januar 1942

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 4
BALE, 22 janvier 1942

INSERTATE. Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Donnerstag

Einundfünfzigster Jahrgang
Cinquante et unième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

... und die Hotelzinsen?

Die anhaltende Geldflüssigkeit am Kapitalmarkt hat zu einer erneuten rückläufigen Bewegung des Zinssatzes geführt, die sich beim Sparer und Inhaber von Obligationen oder Kassenscheinen schon seit einiger Zeit im sinkenden Ertrag fühlbar macht. Nun schliessen sich allmählich auch die Hypothekenzinsen diesem Zinsabbau an und ein Bankinstitut nach dem andern setzt den Ansatz für erste Hypotheken auf $3\frac{3}{4}$ oder gar $3\frac{1}{2}$ Prozent herab.

Vor der Hotelhypothek scheint diese Zinsanpassung aber teilweise wieder einmal Halt machen zu wollen. Man wird aus Kreisen einzelner Gläubigerbanken freilich wieder geltend machen, dass es sich bei notleidenden Unternehmen doch nur um einen nominellen Zinsfuss handle, während sich in Wirklichkeit der Gläubiger mit dem Zinsertrag abfinden müsse, der noch herausgewirtschaftet werden könne und dass der feste Satz praktisch mancherorts bereits durch den variablen und nicht kumulativen Zins ersetzt sei.

Unsere Frage bezieht sich aber auf den Zins, der dem noch aufrecht stehenden Schuldner berechnet wird. Gerade hier lässt die Zinsabrechnung bei verschiedenen Banken die dringend notwendige Elastizität vermissen, wohl im Bestreben des Gläubigers, sich hier solange wie möglich noch für anderweitig erlittene Einbussen schadlos zu halten. Es muss daher einmal mehr auf die Gefahr hingewiesen werden, die sich aus dieser Einstellung heraus für beide Teile ergeben kann und die auch ungewisserlich zur Tatsache wird, wenn die seit Kriegsausbruch eingetretene Umsatzzshumpfung im gleichen Umfang fortschreitet, wie bisher. Dabei sei vorweg gesagt, dass dieser Hinweis ja nicht auf eine Verallgemeinerung hinaus laufen soll, da gerne anerkannt wird, dass massgebliche Kreditinstitute, vor allem auch Kantonalbanken, bestrebt sind, die Hotel-schuldner in ihren Anstrengungen, durchzuhalten, als loyale Gläubiger zu unterstützen.

Namhafte Wirtschaftskenner haben wiederholt ihre warnende Stimme erhoben und auf die Folgen einer starren Zinsherrschaft verwiesen, die den Hotel-schuldner zwingt, schon seit Jahren die Schuldzinsen auf Kosten der Abschreibungen

zu bezahlen. Diese gänzliche Vernachlässigung der Abschreibungen wird von kompetenter Seite als bedenklich bezeichnet, weil sie ungewisserlich zur Substanzauflösung führt. Man stapelt auf diese Weise den Modernisierungsbedarf künstlich auf, dessen Finanzierung von Jahr zu Jahr schwieriger, ja fast aussichtslos wird, weil keinerlei Reserven vorhanden sind und die bereits bestehende Verschuldung die Neuaufnahme von Mitteln verunmöglicht. Unbegreiflicherweise ist die Einsicht noch nicht überall durchgedrungen, dass ein ordnungsgemässer Unterhalt der Anlagen auch im wohlverstandenen Interesse des Gläubigers liegt. Bleiben die Betriebsinteressen allzusehr durch einseitige Gläubigerinteressen hintangestellt und vernachlässigt, so wird der aufrechtstehende Betrieb nur zu bald in die Reihe der notleidenden Unternehmen verdrängt. Die Gläubigerschaft hat dann erheblich grössere Opfer zu tragen, als es eine rechtzeitige Zinsentlastung darstellt, die zudem nicht als „Opfer“ angesprochen werden kann, wenn sie in eine Zeit sinkender Zinssätze fällt.

Bedauerlicherweise war es nicht möglich, in der neuen Auflage der rechtlichen Schutzmassnahmen, die Hilfe an den Schuldner über die Erwirkung des variablen Zinses hinaus auszuweiten. Die Bemühungen der Hotellerie gingen ja dahin, die Möglichkeit der Zins erleichterung auch für jene Schuldner rechtlich zu verankern, die den Nachweis leisten, dass der normale Unterhalt wegen erdrückender Zinsverpflichtungen hintangestellt werden muss. Aber auch ohne ein rechtliches Druckmittel sollte der Schuldner hier ein Entgegenkommen erwarten können, weil sich ein solches aus den bereits angedeuteten betriebs- und finanzwirtschaftlichen Überlegungen heraus direkt aufdrängt.

Erst recht bedenklich wird eine unbeugsame Verfestigung auf das Gläubigerrecht, wenn dazu noch die nachteilige Konkurrenzierung der Schuldner durch eine hemmungslose Preisgestaltung sog. Bankenhotels kommt. Erst kürzlich ist in unserem Blatte ein offenes Wort über derartige Praktiken geäussert worden. Es hat sich aber niemand gerührt, um den erhobenen Vorwurf der illoyalen Konkurrenz zu entkräften. Die

Gläubiger, die es angeht, brauchen sich dann freilich auch nicht zu verwundern, wenn auf den noch unangetastet gebliebenen Hotelinvestitionen eines Tages schmerzhaft Abschreibungsoperationen unabwendbar werden.

Solange das Bettenüberangebot noch anhält, und das Gästereservoir auf das Inland beschränkt ist, besteht für jedes Hotel das erhöhte Risiko, den bis anhin noch behaupteten Betriebswert oder seine innere Ertragskraft sehr rasch zu verlieren, wenn es weiter nicht in der Lage ist, die Kundschaft zufriedenzustellen, soweit dies von der Einrichtung und Ausstattung abhängt. Eine einmal einsetzende Gästebwanderung ist heute nicht mehr aufzuhalten. Dieser Gefahr kann, wenn das Haus im übrigen fachmännisch geführt ist, rechtzeitig begegnet werden durch die Bereitstellung der Mittel zur Werterhaltung der Anlage. Der sicherste Weg hiezu führt über eine verständnisvolle Zinspolitik, für welche die Voraussetzungen auf dem Geldmarkt günstiger sind als je.

Die Zugehörigkeit der Hotelunternehmungen zur Paho

Der Bundesratsbeschluss über die Fortsetzung der Hilfsmassnahmen für das Hotelgewerbe vom 28. Dez. 1940 beauftragte das eidg. Volkswirtschaftsdepartement u. a., die nötigen Vorschriften zu erlassen über den Beitritt der durch die Hilfsaktion finanziell unterstützten Hotelunternehmungen zur Paho. Diesem Auftrag ist das zuständige Departement nun durch eine Verfügung I über die Zugehörigkeit von Hotelunternehmungen zur Paritätischen Arbeitslosenversicherungskasse für das schweizerische Hotel- und Gastgewerbe vom 30. Dezember 1941 nachgekommen.

Wichtig ist darin die Bestimmung, dass Eigentümer oder Pächter eines Hotels, die im Rahmen der Verordnung vom 19. Dez. 1941 über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen die finanzielle Hilfe der SHTG in Anspruch nehmen wollen, gehalten sind, der Paho beizutreten. Die Anrufung der rechtlichen Hilfsmassnahmen allein verpflichtet also künftig nicht mehr zur Mitgliedschaft bei der Paho. Entscheidend für die Verpflichtung ist einzig die Inanspruchnahme der Finanzhilfe.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Probleme der Arbeitsbeschaffung — Voraussetzungen des Anspruchs auf rechtliche Schutzmassnahmen — Kleine Chronik. Seite 3: Die Pauschallierung der Wehrsteuer für Aufständler — Frage und Antwort — Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen — Lebensmittelrationierung im Februar 1942. Seite 4: Vermischtes — Paho — Büchertisch.

Ablösung der Neujahrsgratulationen

Exonération des souhaits de Nouvelle Année

Übertrag Fr. 690.—
Hr. F. Candrian, Dir., Grand Hotel Palace, Lugano „ 10.—
Tit. Firma Jean Haecy Import A.-G., Basel „ 25.—
Tit. Firma Liebig Produkte A.-G., Basel „ 25.—
Hr. H. Sperl, City Hotel, Bern „ 10.—
Total Fr. 760.—

Der Totalbetrag von Fr. 760.— ist dem Mitglieder-Unterstützungsfonds zugewiesen worden. Allen Gekrönten unser herzlichster Dank.

Le montant total de fr. 760.— a été versé au fonds d'assistance pour les sociétaires. Nous remercions cordialement tous les donateurs.

Basel, den 20. Januar 1942.

Schweizer Hoteller-Verein
Zentralbureau.

Aus Artikel 2 der Verfügung geht ferner hervor, dass die bisherige Karenzfrist in der Mitgliedschaft in Wegfall kommt. Die Hilfe der SHTG kann also nicht erst in Anspruch genommen werden, wenn sich der Gesuchsteller über eine bereits einjährige Zugehörigkeit zur Paho ausweist. Der zitierte Artikel besagt nur, der Beitritt zur Paho habe sowohl im gerichtlichen als auch im freiwilligen Verfahren vor der Einreichung des Gesuches um finanzielle Hilfeleistung zu erfolgen. Sinngemäss ist von finanziell unterstützten Betrieben die Mitgliedschaft so lange beizubehalten, als die SHTG am Betrieb beteiligt ist, mindestens aber drei Jahre.

Die neue, am 1. Januar 1942 in Kraft getretene Regelung, an deren Vorarbeiten auch unsere Vereinsorgane beteiligt waren, stellt eine erhebliche Verbesserung der bisher geltenden Bestimmungen dar und bringt eine Neuordnung der Mitgliedschaft, wie sie von der Hotellerie besser verstanden wird und auch in einem logischeren Verhältnis zur Hilfsaktion selbst steht.

Kulturgeschichte der Gaststätte

II. *

Mit der Umbildung der Gastlichkeit zum Gewerbe hebt die Geschichte des Gasthofes an. Wir lernen ihn unter der kundigen Führung des Verfassers einmal nicht als anonymes betriebliches Gebilde, das nur den strengen und unwandelbaren Gesetzen des wirtschaftlichen Ertrages gehorcht, sondern in seiner eigentlichen geschichtlichen Entwicklung, beinahe möchte man sagen: als lebendes Wesen, kennen. Es sind Dutzende, ja Hunderte von Gaststätten, die uns Räumern vom Mittelalter bis in die Neuzeit in Wort und Bild vorführt, sodass mit dieser Kenntnis kein Reisender auf den Strassen Europas ungeschlüssig geblieben wäre, wo er „gut Quartier und Tractament bekommen möge“.

Die Palme unter den berühmten Gasthöfen Deutschlands gebührt den „Drei Mohren“ zu Augsburg, die in ihrem fast 600-jährigen Bestehen wohl die glänzendste Fremdenliste aufweisen. Kein anderes Hotel dürfte sich wohl rühmen, so viele hohe Fürstlichkeiten wie Maria Theresia, Napoleon und dessen militärischen Geiseln, der Herzog von Wellington, den Zar aller Russen, Kaiser Friedrich usw. unter seinem Dache beherbergt zu haben. In der Schweiz sind gekrönte Häupter im Herrenwirthshaus „Zu den drei Königen“ in Basel abgestiegen; in Zürich kehrte die geistige und gesellschaftliche Elite

* Dr. F. Rauer: Kulturgeschichte der Gaststätte. Alfred Metzner Verlag, Berlin 1941, 2 Bde. Siehe auch No. 3 der Hotel-Revue.

Europas im Gasthof „Zum Schwert“ ein. Bei der Aufzählung der schweizerischen Gasthöfe streicht der Verfasser immer wieder die Verbindung zwischen Wirt und Richter oder Landmann, Ratsherr usw. heraus, woraus er schliesst, dass „die Wirt zu den reichsten und angesehensten Leuten zu gehören pflegten“. Dieser in unserer Volksregierung wurzelnde und bester Tradition entsprechende Brauch hat schon die früheren Touristen blass erstaunt. Einer von ihnen, der Kulturgeograph J. G. Kohl, beschreibt in epischer Breite eine Begegnung am Lungenseer mit einem Mann, der ein hübsches fettes Kalb hinter sich her zog. Und o Wunder, der „Kalbsführer“ entpuppte sich als ein viethierender Aristokrat. Unser Gewährsmann berichtet: „Es war ein schöner, grosser, wohlgekleideter junger Mann, der, obwohl er ein Kalb zog, in der That in seinem ersten Wesen und seiner ganzen Haltung einen Anstrich von Würde und Noblesse hatte. Sein Vater, ein Wirth in Lungern, war Bannerherr gewesen und er selber war noch jetzt Senator, d. h. Mitglied des obersten Rathes des Landes, der im Namen der Landsgemeinde die Staatsangelegenheiten leitete. Nebenher leitete er noch die von seinem Vater ererbte Gastwirtschaft in Lungern im Verein mit seiner Mutter und einem jüngeren Bruder. Welch eine Idee, einen Senator, einen Rathsherr, einen Reichsrath mit einem Kalbe ziehen zu sehen, das er sich im nächsten Dorfe gekauft hat, um es fett zu machen und nachher stückweise seinen Gästen geboten zu servieren. Aber diese ist ganz urschweizerisch und ich bin schon etwas an solche Dinge gewöhnt.“

Aus den zahlreichen, gut ausgewählten literarischen Zeugnissen, die im Spiegel berühmter

Reisender das Leben in den Gasthöfen des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit schildern, erfahren wir von zahllosen andern Merkwürdigkeiten. Beispielsweise bildeten die Federbetten in den deutschen Gasthöfen das Entsetzen der Südländer und Franzosen, während den Deutschen die hygienischen Verhältnisse der italienischen Gasthöfe Anlass zu bitterer Klage gaben. Die Tücke des Objekts hat auch Joseph Victor von Scheffel auf einer Italienreise erfahren und uns wie folgt übermittelt:

„Lernte manch' ein Kunstwerk kennen,
Manchen schlechten Vetturino
Und manch' südlich heissen Flohstich.“

Aus England bürgerte sich im 18. Jahrhundert auf dem Kontinent die heutige Art ein, mit Messer und Gabel umzugehen. Das Mittelalter hat die Gabel nur als Prunkstück zum Essen von Früchten bekannt. Selbst zum Tranchieren bediente man sich der Hände. Umgekehrt hat England die Serviette nach kontinentalem Vorbild bei Tisch eingeführt. Es war damals üblich, die Serviette um den Hals zu knüpfen wie es die Barbieri bei ihren Kunden machten. Sie wurde auch sehr bald schon zum Zudecken der Speisen vor Beginn des Mahles benutzt, wobei sich die Bezeichnung „Couvert“ für Mahl ableitet.

Über die kulinarischen Leistungen der Gaststätten legen wir im Zeitalter der Rationierung den Schleier des Vergessens. Es ist ja bekannt, dass früher — und nicht nur im Mittelalter — sehr viel gegessen wurde. Im 17. Jahrhundert war es üblich, bei Gastereien sechs „Trachten“

(Gänge) zu geben und jede Tracht zu neun Speisen „und mit kleine noch leere Schüsseln. Summa 54 Speisen“.

Seit ihrem Bestehen hat sich die hohe Obrigkeit mehr oder weniger liebevoll der Gaststätten angenommen. Die Verleihung der Schildgerechtigkeit — des Patents in der heutigen prosaischeren Sprache — schuf erst den Gasthof in rechtem Sinne. Ausserlich kam dieser Akt in der Führung des Gasthofschildes zum Ausdruck, das in kriegerischer Vorzeit als Zeichen des Gastfriedens galt. Auch die zur Zeit so aktuellen behördlichen Preisvorschriften sind nichts Neues unter der Sonne. Schon 1603 trat eine Deputation der Wirt der Stadt Luzern vor den Rat und bat um Erhöhung der gastgewerblichen Preise. In der Begründung wurde auf die Konkurrenz der „Stubenkechte und Wirtshäuser“ verwiesen, die den künftigen Wirt den Kunden abjagten und um sie zu ruinieren, noch die Preise heruntersetzten. Als Folge müssige ein Ertragsrückgang eintreten, der wie folgt geschildert wird: „etlich wirt sitzer in kostlichen Herbergen und Häusern und müssen mit kostlichen schiff und geschirr und was zu einer Tafernen gehört versehen sein und dann kommen nur 2 oder 3 ehrliche Gäste derentwegen die Stube geheizt und beleuchtet werden muss.“ Dann wird witzig fortgefahren: „Wenn die Wirt auf der Landschaft die Ratscherrn billiger halten, so beweise das nur, dass sie aus Liebe zur Obrigkeit vorziehen, ihr ganzes Vermögen zu verlieren.“

Die Gasthofpolizei vervollkommnet sich im 17. und 18. Jahrhundert immer mehr. So führte

Probleme der Arbeitsbeschaffung unter besonderer Berücksichtigung des Fremdenverkehrs

II*)

Anmerkung der Redaktion: In dem vielbeachteten Referat von Herrn Dr. M. Klé, dem stellvertretenden Delegierten des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung an der Generalversammlung des schweizer. Fremdenverkehrsverbandes, dem geradezu programmatische Bedeutung zukommt, wurden vorwiegend die neben der Hotelbauaktion auch die Richtlinien für den künftigen Ausbau der wichtigsten Verkehrsmittel skizziert. Da diese Seite des Problems eng mit der Zukunft des Fremdenverkehrs zusammenhängt und es sich unser Blatt zur Aufgabe gestellt hat, auch diesen Fragen alle Aufmerksamkeit zu schenken, so lassen wir in Ergänzung des ersten Berichtes auszusagen noch die Darlegungen über das Ausbauprogramm der Verkehrsmittel folgen.

Aus der diesem Kapitel gewidmeten Einführung sei vor allem der Satz festgehalten, dass es für die Schweiz nicht nur ein Privileg, sondern vor allem auch eine Verpflichtung bedeute, Hüterin der Alpenpässe zu sein. Diese Verpflichtung bestehe vor dem eigenen Lande und gegenüber dem ganzen Kontinent. Sie sei militärisch, verkehrstechnisch und verkehrspolitischer Natur. Nur wenn die Schweiz ihre Verkehrsprobleme vom europäischen Gesichtspunkt aus zu lösen vermöge, werde sie die Lösung finden, die auch im wohlverstandenen eigenen Landesinteresse liege.

Strassenbauprogramm

Das Strassenbauprogramm sieht den Bau der wichtigsten Durchgangs- und Zufahrtsstrassen nach einheitlichen Normen vor. Autobahnen? Bundesstrassen? Keines von beiden! Danken nicht dem, dass das Vorhaben des Auslandes schnurgerade Autobahnen durch unser Land zu ziehen. Vielmehr beabsichtigen wir, die wichtigsten Strassenzüge derart auszubauen, dass sie auch bei einer wesentlichen Steigerung des Automobilverkehrs allen Anforderungen gerecht werden. Auch denkt niemand daran, den Strassenbau von Bundeswegen durchzuführen. Dagegen ist geplant, dass der Bund den Kantonen für den Bau gewisser Strassen Subventionen gewährt, wobei jedoch zur Bedingung gemacht wird, dass die vom Bund aufgestellten Normen und Richtlinien eingehalten werden. Es soll so verhindert werden, dass die Subventionen des Bundes in zahllose Einzelaktionen zersplittern, sie sollen vielmehr im Laufe der Jahre zu einem organischen Ganzen zusammenwachsen.

Ein Strassenbauprogramm wird vor allem die grossen Durchgangsstrassen in der West-Ost- und Nord-Süd-Richtung aufweisen. Daneben sind auch der Ausbau der wichtigsten Zufahrtsstrassen zu den Zentren des Fremdenverkehrs denken müssen.

Die Strassen sind so auszubauen, dass sie auch noch in einigen Jahrzehnten dem Automobilverkehr gerecht werden, da der Ausbau eines derartigen Strassenetzes viele Jahre in Anspruch nehmen wird und verhindert werden muss, dass wir, am Ende des Bauprogramms angelangt, gleich wieder mit Verbesserungen von vorne anfangen müssen, weil unsere Strassen inzwischen durch die weitere Entwicklung des Automobilverkehrs bereits wieder überholt wurden. Es ist geplant, je nach der Verkehrsdichte 2-4spurige Strassen nach dem Prinzip der Verkehrstrennung, also mit Radfahrerstreifen und Fussgängerwegen zu bauen. Der Ausbau eines derartigen Netzes wird auf mehrere 10 Millionen Franken veranschlagt.

Ein solches Strassenbauprogramm, das Landesplanung im wahren Sinne des Wortes darstellt, bildet die Ergänzung des Alpenstrassenprogramms, welches mit BRK vom 4. April 1935 beschlossen und seit 1936 in Angriff genommen wurde. Auch der Alpenstrassenbau soll in den Dienst der Arbeitsbeschaffung gestellt werden.

Im Zuge der Planung der grossen Durchgangs-Zufahrts- und Alpenstrassen dürfen wir den kleinen Bruder der Landstrasse, den Wanderweg, nicht ganz vergessen. Dem Wanderer muss Gelegenheit gegeben werden, abseits der grossen Heerstrasse seinen Weg über die Alpen und durchs Mittelland zu finden, ausserdem sind in den Gegenden des Fremdenverkehrs Wanderwege anzulegen, die es gestatten, ungestört vom Verkehr die Schönheiten unseres Landes aufzu-

suchen und zu geniessen. Hierher gehören auch die Höhenwege, die unter Vermeidung grosser Höhenunterschiede auch älteren Leuten das Wandern in unserer herrlichen Alpenwelt gestatten.

Eisenbahnprogramm

Wenn wir die Strassen aus öffentlichen Mitteln in grosszügiger Weise fördern, so dürfen wir die Bahnen nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Wir sind der Ansicht, dass die öffentliche Hand in Zukunft den Bahnen einen Teil ihrer Lasten bei Neuinvestitionen abzunehmen hat, wogegen die Bahnen dem Staat helfen sollen, die Last der Arbeitslosigkeit zu tragen. Wir halten es nicht für gerechtfertigt, irgendwelche Unterschiede zwischen der SBB und den Privatbahnen zu machen, da die letzteren in gleicher Weise im Dienst der Allgemeinheit stehen und der Staat, wie die Erfahrung lehrt, sie ja doch nicht ihrem Schicksal überlassen kann.

Das bedingt allerdings, dass auch die Bahnen ihre Arbeiten und Aufträge langfristigen Planen, um jederzeit in der Lage zu sein, vermehrte Aufträge zu vergeben und dass sie eine Finanzpolitik betreiben, die sie in die Lage versetzt, dann ihre Investitionen und Neuananschaffungen vorzunehmen, wenn die staatliche Hilfe zu erwarten ist, also in Zeiten ungenügender Beschäftigung der Wirtschaft.

Die Schweiz. Bundesbahnen haben sich im Prinzip zu einer solchen Zusammenarbeit bereit erklärt und stehen im Begriff, einen Zehn-jahresplan auszuarbeiten, der vor allem die Fortführung des Doppelspurprogramms, die weitere Elektrifikation sowie insbesondere auch die Erneuerung des Rollmaterials umfassen wird.

Das Doppelspurprogramm der Bundesbahnen setzt sich zum Ziel, die bestehenden Hauptstrecken hauptsächlich durch Gangeslinien nach und nach zu schliessen. Die einspurigen Zwischenstrecken weisen zurzeit immer noch eine Gesamtlänge von 416 km auf, deren Ausbau auf Doppelspur einen Gesamtkostenaufwand von mindestens 250 Mill. Fr. erfordern würde. Da die SBB selbst jährlich nur 25 Mill. Fr. für Bauvorhaben in ihr Budget aufnehmen können, wovon ca. 6 Mill. Fr. für das Doppelspurprogramm Verwendung finden, so liegt es nahe, dass die Bundesbahnen um Hilfe der öffentlichen Hand innert absehbarer Zeit gar nicht durchgeführt werden könnte.

In vorraster Linie steht der Ausbau der Gotthardlinie auf durchgehende Doppelspur. Zurzeit sind die Strecken Taverne-Lugano, sowie Brunnen-Flüelen in Arbeit. Als nächste Etappe kommt das fehlende Teilstück Rivera-Taverne, sowie die Strecke Immensee-Rothkreuz als Teilstück der Güterzufahrtlinie zum Gotthard in Frage. Schon längst fällt die Doppelspur auf der Strecke Choinex-Koche und deren Fortsetzung von Roche bis Moutier. Dieser Ausbau ist schon im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Fahrplangestaltung sehr erwünscht.

Ebenso wünschenswert ist der Ausbau der Jurafluss-Linie auf Doppelspur, von welcher noch grosse Strecken entlang dem Neuenburger- und dem Bielensee, sowie zwischen Solothurn und Olten, fehlen. In der Ostschweiz gilt es, noch die Strecken Winterthur-Rätterschen, Rorschach-Gähelach-Morschach sowie Le Locle-Weesen und in einer späteren Etappe Weesen-Flums auszubauen.

Als Endziel des Doppelspurprogramms der SBB ist der lückenlose Ausbau auf Doppelspur, folgender Linien in Aussicht genommen: 1. Basel-Chiasso; 2. Genf-St. Margrethen, resp. Romanshorn; 3. Basel-Zürich-Chur; 4. Val-lorbe-Lausanne-Simplon.

Auf dem Gebiete der Elektrifikation bleibt keine so grosse Arbeit mehr zu leisten. Bisher wurden mit einem Kostenaufwand von 800 Mill. Fr. 74,2% der gesamten Schienenlänge auf den elektrischen Betrieb umgestellt, auf denen sich rund 94% des Verkehrs abwickelt. Für die weitere Elektrifikation kommen noch die Strecken Zürich-Oerlikon-Wettingen, Auvener-Les Verrères, Winterthur-Schaffhausen und Wil-Wattwil in Frage.

Dort, wo sich Schiene und Strasse kreuzen, sind die Niveauübergänge zu beseitigen. 1936 gab es noch 4359 solcher Niveauübergänge, die sich auf das ganze Land verstreuen und so die Arbeitsbeschaffung behindern. Selbstverständlich wäre es nicht wirtschaftlich, alle diese Übergänge zu beseitigen, dagegen scheint es angezeigt, die Niveauübergänge auf den

Hauptdurchgangsstrassen zu beseitigen. Es ist deshalb notwendig, dass das Strassenbauprogramm durchprojektiert wird, damit mit Sicherheit feststeht, wo die zukünftige Strasse die Bahn kreuzen wird, damit nicht Übergänge oder Unterführungen gebaut werden, die sich später nicht organismisch in den Strassenzug eingliedern.

Luftverkehr

Das jüngste und zugleich entwicklungsfähigste Verkehrsmittel ist das Flugzeug. Der Luftverkehr wird aller Voraussicht nach nach diesem Krieg einen gewaltigen Aufschwung erfahren.

Für die Schweiz als Binnen- und Fremdenverkehrsland eröffnen sich hier grosse Aufgaben und Zukunftschancen. Für die Schweiz handelt es sich darum, auf jeden Fall den Anschluss an die Hauptlinien des Weltluftverkehrs zu finden. Wenn wir auch nicht damit rechnen können, zu einem Ausgangspunkt des Weltluftverkehrs zu werden, so sollten wir doch die Möglichkeit schaffen, einen Gelegenheitsverkehr mit anderen Kontinenten herzustellen, wäre es auch nur für den Postverkehr und den Fremdenverkehr in den Hauptsaisonzeiten. Das bedingt den Bau eines Flugplatzes von bisher nicht gekanntem Ausmass, dessen Lage allein von flugtechnischen Gesichtspunkten aus bedingt sein wird und der möglicherweise irgendwo im Mittelland in der Gegend von Langenthal-Solothurn denkbar wäre. Neben diesem zentralen Flughafen müssten aber auch Kontinental-Flughäuser in unsere Städte nach wie vor ihre Bedeutung behalten und zwar als Ausgangspunkt für den kontinentalen Flugverkehr. Wir müssen uns den zukünftigen Flugverkehr etwa folgendermassen vorstellen: Der Clipper New-York-Schweiz landet im Flughafen Schweiz. Auf dem Flughafen stehen die Zubringerflugzeuge der Fremdenkurorte, so wie heute die Hotelomnibusse an den Bahnhöfen unserer Kurorte, und bringen den Fluggast in kürzester Zeit an seinen Bestimmungsort. Diese Zubringerflugzeuge sind entsprechend den örtlichen Verhältnissen der Kurorte konstruiert. St. Moritz ist vielleicht mit einem Amphibienflugzeug, Zermatt mit einem Fieseler-Storch und Mürren mit einem Schraubflugzeug vertreten. Kein Fremdenkurort der Schweiz liegt derart ungünstig, als dass er nicht mit irgendeinem Spezialflugzeug erreicht werden könnte.

Ein solcher Zubringerdienst verkürzt die Reisezeit natürlich ganz erheblich. Ein Reisender, der von London nach St. Moritz fährt und dabei bis Zürich fliegt und von dort die Bahn benutzt, braucht heute noch 10 Stunden, während er mit dem Zubringerdienst etwa 5 Stunden und im Direktflug London-St. Moritz 4 Stunden benötigt. Es ist leicht abzuschätzen, dass sich hier ganz gewaltige Zukunftsaussichten eröffnen, wobei die Investitionen in gar keinem Verhältnis zu den Summen stehen, die wir beispielsweise in unsere Bahnen investiert haben. Der Bau des Flughafens Schweiz möge 30 Mill. Fr. kosten, der weitere Ausbau unserer Flugplätze noch einmal 60-70 Mill. Fr. Was bedeutet dies gegenüber den 10 Milliarden, die wir bisher in unserer Verkehrswirtschaft investiert haben?

Gerechtsentscheide

Voraussetzungen des Anspruchs auf rechtliche Schutzmassnahmen

Schon während des Weltkrieges von 1914-18 hatte sich der Bund genötigt gesehen, durch eine Reihe von Verordnungen den Zusammenbruch des schweizerischen Hotelgewerbes zu verhindern. Erinnert sei hierfür nur an die Verordnungen des Bundesrates vom 2. November 1915 und 5. Januar 1917, die damals vor allem eine befristete Stundung der Kapitalien und Zinsen brachten und sodann an die Verordnung vom 27. Oktober 1917, welche dem Hotelgewerbe gewisse Ausnahmen des Nachlassverfahrens auf die Pfandschulden bezichtete. Diese Massnahmen, auf die nie mehr verzichtet werden konnte und schon im Jahre 1921 zur Gründung der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft führten, gipfelten schliesslich in den Verordnungen des Bundes über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen für die Hoteldirektoren, deren letzte vom 19. Dezember 1941 datiert.

In Bezug auf die Voraussetzungen, die zur Anwendung dieser Verordnung erfüllt sein müssen, wird bestimmt, dass die vorgeschlagenen Schutzmassnahmen von Eigentümern eines Hotels in Anspruch genommen werden können, wenn er glaubhaft macht:

- a) dass er ohne eigenes Verschulden infolge der Wirtschaftskrise seine Verbindlichkeiten nicht mehr oder nicht mehr voll erfüllen kann;
- b) dass er der Hilfe würdig erscheint;
- c) dass die beantragten Massnahmen geeignet sind, ihm die Fortführung des Betriebes die Bereitstellung des Betriebes zu ermöglichen.

Die Frage, ob in bestimmten Stützungsaktionen, die nachgesucht worden sind, diese Voraussetzungen zuträfen, hat schon zu verschiedenen grundsätzlichen Gerichtsentscheiden Anlass gegeben, auf die in der „Schweizerischen Juristen-Zeitung“ vom 1. Januar 1942 hingewiesen wird. So hatte das Obergericht des Kantons Zürich zu prüfen, ob das Hotelanierungsverfahren nur physischen oder daneben auch juristischen Personen (Aktiengesellschaften, Genossenschaften), die ein Hotel betreiben, zugänglich sei. Es hat diese Frage bejaht. Ruft aber eine juristische Person das Sanierungsverfahren an, so müssen die Voraussetzungen, soweit sie in persönlichem Verhalten oder in persönlichem Eigentum des Betriebsinhabers bestehen, wie Fehlen eines Selbstverschuldens, Sanierungswürdigkeit, Befähigung zur sachgemässen Führung des Betriebes, in der Person ihrer Organe (Direktor, Verwaltungsrat) erfüllt sein.

Was sodann die Sanierungswürdigkeit anbelangt, so hat das gleiche Gericht erklärt, dass diese nicht etwa mit der sog. Nachlasswürdigkeit im Sinne von Art. 306 des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes verwechselt und auf die gleiche Stufe gestellt werden darf. Das Schuldbetreibungsrecht verwendet den Ausdruck der „Nachlasswürdigkeit“ zwar selbst nirgends, sondern erklärt lediglich, „dass ein Nachlassvertrag nur bestätigt werden darf, wenn der Schuldner nicht zum Nachteil seiner Gläubiger unredliche oder sehr leichtfertige Handlungen begangen hat“. Die Nachlasswürdigkeit wird als negativ umschrieben; sie ist zu bejahen, wenn unredliche oder sehr leichtfertige Handlungen zum Nachteil der Gläubiger fehlen. Die Sanierungswürdigkeit ist im Gegensatz dazu etwas Positives; sie besteht darin, dass die Persönlichkeit des Geschüftstellers, bzw. dass für eine Hotelaktiengesellschaft verantwortliche Organ gewissen Mindestanforderungen vorwiegend moralischer Natur genügt, worüber sich namentlich das Bundesgericht in einem grundlegenden Entscheid vom 9. November 1935 (BGE 61 III 174) näher ausgesprochen hat.

Zu den dort erforderten moralischen Eigenschaften gehören aber nach dem Urteil des zürcherischen Obergerichtes vom 24. Juli 1941 weiterhin namentlich auch solche, die gleichzeitig für die Befähigung zur Ausübung des Hotelbetriebs aus dem Stande der Energie, Arbeitsfreude, geschäftliche Umsicht. In einem weiteren Sinne ist also auch der unfähige Hotelier der nachgesuchten Stützungsaktion „unwürdig“, d. h. unwert, denn diese ist nur für Tüchtige bestimmt, nur solche „verdienen“ sie. Es ist deshalb auch nicht erforderlich, dass zwischen allfälligen antefehbaren Handlungen eines Geschüftstellers und seiner Zahlungsunfähigkeit ein Kausalzusammenhang besteht, dass die Gläubiger durch sie unmittelbar benachteiligt worden sind. Zur Verneinung der Sanierungswürdigkeit genügt vielmehr, dass diese Handlungen allgemein einen Menschen offenbaren, der es nach sittlichem Empfinden nicht verdient, dass man seinetwegen der normale Weg der Zwangsvollstreckung ausgeschaltet und ein Ausnahmerecht angewendet werde, das den Gläubigern und der Allgemeinheit weitgehende Opfer zumutet. —bl—

Kleine Chronik

Ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm

Wie aus Bern berichtet wird, verdichten sich die im Gange befindlichen Vorarbeiten zu einem grossangelegten Arbeitsbeschaffungsprogramm allmählich zu einem Beschlussentwurf. Dabei wird man von der Methode früherer Arbeitsbeschaffungsaktionen abgehen, die darauf hinausliefen, in der Hauptsache Baubarbeiten bereitzustellen. Die Sektion für Arbeitsbeschaffung sehe ein umfassenderes Eingreifen vor, welches die gesamte Volkswirtschaft in sich schliesse. Es wird untersucht, was innert eines Jahrzehnts in jedem einzelnen Sektor möglich und nötig ist. Das Programm soll dann je nach der Dringlichkeit und der ökonomischen Lage in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zur Abwicklung kommen. Ein wichtiges Kapitel umfasse die Restauration der Hotellerie. Man schätze, dass die Investitionsbedürfnisse für den zufolge der Dauerkrise kumulierten Erneuerungs- und Modernisierungsbedarf auf 150 Millionen Franken.

sehn und Konditoreien. Daran hat die Schweiz deshalb besonderen Anteil, weil die Engländer, zuerst in Venedig, dann in Norddeutschland und Berlin, als Zuckerbäcker und Cafetiers hervortraten, ja zuweilen fast einen Monopolanspruch besaßen. Das bekannte Café Josty in Berlin ist eine solche schweizerische Gründung. Ein Konkurrenzunternehmen, die Konditorei Kranzler, gab im Jahr 1825 die Geschäftseröffnung mit folgender origineller Anzeige bekannt: „Ich habe den hohen Adel und werthen Bürgerpöbel zum thunen ihr kund und zu wissen, dass unter den Linden der Hofkonditor Kranzler ein Kaffee eröffnet hat. Alle Art Getränke und diverse Leckerbissen werden feilgehalten. Bedienung von zarter Hand. Für Divertissement des verehrten Publikums sorgt eine Musikbände aus dem schönen Italien importiert und bittet um geneigten Zuspruch. Die Direktion.“

Das sind einige Bausteine aus dem geschlossenen Gedankengebäude Rauters, der den Gaststätten keine blosse Ruhmeshalle errichten, sondern ihr jahrhundertlanges Wachstum in Lust und Leid aufzeigen will. Die Rechtfertigung zu seiner Arbeit legt der Autor zum Schlusse in folgenden Sätzen dar: „Es gibt vielleicht kaum ein Gewerbe, das solche Gegensätze umfasst und so viele verschiedene Gesinnungen umgibt und von alters her durchlaufen hat, moralisch, wirtschaftlich und sozial. Ich habe versucht, sie alle zu charakterisieren, und hoffe, mitzuhelfen, im Gastwirtsstand, der als ein weltläufiger und welt-offener Stand sowieso besonders interessant ist, die Freude an seinem, recht verstanden, schönen Berufe des weiteren zu verbreiten.“

Kurt Krapf.

der Rat zu Leipzig anno 1689 die Meldepflicht der Gastwirte für die bei ihnen einkommenden Fremden ein, deren Vor- und Zunamen, Tun und Verrichtung, Aufenthaltsdauer und zahlreiche weitere Einzelheiten die Wirte „erforschen (aufzeichnen) und darvon umständliche deutliche Nachricht dem regierenden Herrn Bürgermeister überreichen sollen“. Der Polizeidirektor von Berlin erliess 1775 eine „Gast-Wirths-Taxe“, die alle denkbaren gastwirthlichen Leistungen, vom Logis bis zum Butterbrot und Pferdefutter, reglementierte und sie in 40 Preispositionen einteilte. Das Zeitalter des wirtschaftlichen Liberalismus und der freien Konkurrenz warf dann die behördliche Preisnormierung wie so vieles andere zum alten Eisen, wo wir sie heute unter dem Druck der Verhältnisse wieder hervorsuchen müssen.

Die Mondscheinromantik des Posthorns hat eine neue Zeit des Reisens erweckt. Mit zunehmendem Komfort der Verkehrsmittel: der Postkutsche, dann der Eisenbahn, und mit der Sicherheit auf den Landstrassen geht der Typus des noch zur Goethezeit vorherrschenden Bildungsreisenden über in den Vergnügungs- und Erholungsreisenden. Dies aber ist die Geburtsstunde des modernen Fremdenverkehrs, der dem Gasthof im 19. Jahrhundert eine Glanzzeit bringt. Von jetzt an bleibt das Schicksal der Gaststätte unlösbar mit jenem des Tourismus verhaftet.

Der alte biedere Gasthof wird vom modernen, nach neuesten Gesichtspunkten in Technik und Ausstattung errichteten Hotel verdrängt. Unser Land spielte bei dieser Wandlung eine führende Rolle, die Rauters wie folgt kennzeichnet: „Auf dem Gebiete des Gasthauswesens ist die kleine Schweiz im 19. Jahrhundert vielleicht das

interessanteste Gebiet. Die ältesten patriarchalischen Formen der Gastwirtschaft haben sich neben den damals sich entwickelnden modernsten Formen, die zum Teil weit hinaus in fremde Länder gewirkt haben.“ Allerdings ist die europäische Hotellerie in technischer Beziehung ihrerseits wieder von Amerika beeinflusst worden. Wir verdanken dem amerikanischen Hotel eine Reihe von Errungenschaften, wie die Hotelhalle, die „Lobby“, welche als gesellschaftlicher und geschäftlicher Treffpunkt mit der Funktion verglichen werden ist, die der Barbierladen im antiken Athen und Rom und das Caféhaus in Österreich ausübte. Auch Bar und Dachgarten kommen von jenseits des Wassers.

Der Abschied von Romantik und Biedermeierzeit und die Modernisierung des Hotelgewerbes hat die Reisenden selbst nicht unbeteiligt gelassen. So vertrat der Dichter Fontane in sehr temperamentvoller Weise eine Hotelreform, die er bis in Einzelheiten ausmalte: „Weg mit dem abgetretenen, lächerlichen Teppichdecken“, rief er aus, „weg mit der tabaksverqualmten Goldtapete, weg mit dem schäbigen Plüschsofa und der türkisch geblümten Steppdecke — vor allem weg mit dem grossen Reisetzyranen, dem Table d'hôte-Unsinn, weg mit den sieben Gängen, die bis zum letzten Bissen nichts repräsentieren als einen Wettlauf zwischen Hungergrillen und Langerweile. Denn wer wäre je an Leib gesättigt und an Seele erfrischt von diesem Zwei-Stunden-Tripplund mit aufgestauten, statt des elenden Plunders eine gut ventilierte Stube, ein Stuhl und ein Tisch, eine Matratze und eine wollene Zudecke; vor allem die Freiheit, essen zu können was man will und wann man will.“ Wir möchten Fontane nicht gerade als Vorläufer des Heimats- und der Ernährungsreform ansprechen — wenn auch sein Ruf nach hygienischer Zimmer-

Die Pauschalierung der Wehrsteuer für Aufenthalter

Der in der Sorge um die Erhaltung der realen Auslandskundschaft von uns gemeinsam mit dem Fremdenverkehrsverband angestrebten Steuererleichterung ist seinerzeit durch eine Verfügung des Eidg. Finanzdepartementes ausgesprochen worden. Es wurde den ausländischen Hotelgästen, die nach einem Aufenthalt von mehr als 6 Monaten steuerpflichtig sind, die Möglichkeit gewährt, die allgemeine Wehrsteuer zu pauschalieren und zwar durch Ansetzung des Mindestaufwandes auf das 1,5fache des Hotelpensionspreises.

Nun sind uns aber Fälle gemeldet worden, da vereinzelt kantonale Steuerbehörden den Versuch unternehmen, diese Sonderbestimmung dadurch zu umgehen, dass sie Nachforschungen über den tatsächlichen Aufwand von Hotelgästen anstellen, um zu ermitteln, ob die Befragten nicht in der Lage wären, einen höheren als den sich aus der Pauschalierung ergebenden Steuerbetrag zu entrichten. Gegen diese Extratour kantonaler Fiskalbehörden ist zu ständigenorts Verwahrung eingelegt worden. Abgesehen davon, dass es bei der Veranlagung einer eidgenössischen Steuer nicht angeht, die hierfür vorgeschriebenen Richtlinien in der kantonalen Praxis zu umgehen, ist dieser Überreifer ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Er könnte nämlich bestenfalls zur Folge haben, dass — sofern der Gast das Land nicht verlassen will oder kann —, er aus dem Erstklasshotel in ein Haus bescheidenen Ranges abwandert. Auf diese Weise verlieren die wenigen grossen Häuser, die den Betrieb überhaupt noch weiterführen, buchstäblich ihre letzten Gäste und kommen damit um ihren wichtigsten Rückhalt. Andererseits bringt die Ausgabeneinschränkung des Gastes auch der übrigen Wirtschaft nur Nachteile, so dass schlussendlich selbst für den Fiskus durch solche Massnahmen mehr Schaden als Nutzen entsteht.

Es ist unter diesen Umständen zu erwarten, dass die eidgenössische Verwaltung die kantonalen Instanzen dahin instruiert, dass die in der eingangs erwähnten Verfügung niedergelegten Berechnungssätze da sind, um in allen Kantonen angewandt zu werden.

Hotels als Verwaltungsgebäude

Wie die Berner Presse zu berichten weiss, soll sich die Gemeinde Thun um den Ankauf der Liegenschaft Hotel „Thunerhof“ interessieren, dessen Mobiliar bereits zum Verkauf gebracht wird. Die Gemeindeverwaltung würde dort Büros einrichten, für die es gegenwärtig an einer geeigneten Unterbringungsmöglichkeit fehlt. Ferner sei davon die Rede, dass die kantonale Verwaltung eventuell auf das Hotel Bellevue oder Du Parc greife, um ihrerseits dort Büros einzurichten. Die Hotellerie kann sich nichts Besseres wünschen, als dass leerstehende Hotels oder solche mit ungenügendem Betrieb einer andern Zweckbestimmung zugeführt werden, um einerseits die Besitzer der weiteren Sorgen um das Haus zu entheben und andererseits damit zur unbedingt notwendigen Anpassung des Betten-

angebots an die gesunkene Nachfrage beizutragen. Es wäre daher sehr zu wünschen, dass die geschlossenen Thuner Hotels als Verwaltungsgebäude zu neuem Leben erwachen, womit dann möglicherweise auch die in Bern selbst herrschende Knappheit an Privatwohnungen eine Milderung erführe, nachdem dort immer noch eine erhebliche Zahl von Wohnungen durch Amter aller Art belegt sind.

FRAGE und ANTWORT

Frage Nr. 213: **Verhinderung oder Behandlung zugefrorener Fensterscheiben.** In meinem Betriebe weisen einige Räumlichkeiten grössere Scheiben fast im Format von Schaufelsternscheiben auf, die fast jeden Winter immer wieder zufrieren. Kann diesem Uebelstand nicht abgeholfen werden?

Antwort: Das beste Vorbeugungsmittel ist natürlich die sachgemässe Beheizung der Scheibe, wobei Heizrohre von der normalen Raumheizung abgezweigt und am Fenstersockel vorbeigeführt werden, wodurch die Eisbildung auf der Scheibe verhindert wird. Allerdings ist es dann notwendig, das sich bildende Schwitzwasser regelmässig abzuwischen, sonst gefriert dann dieses wieder.

An chemischen Verhütungsmitteln sind diejenigen vorzuziehen, die sich mit Glycerin verbinden. Zwei gutwirkende Mischungen sind Glycerin mit 30prozentigem Weingeist gelöst (1 Liter Weingeist und 10 g Glycerin), oder dann 1 Liter Spiritus, 50 g Glycerin und etwas Bernsteinöl. Bevor man diese Mischung aber auf der Scheibe aufträgt, ist die Scheibe gründlich mit Kreide zu putzen und dann noch mit einem Leder oder Wattebausch abzureiben. Die Lösung selbst darf nur ganz dünn aufgetragen werden, sonst wird die Scheibe unweigerlich verschmiert.

Ist die Scheibe schon dick zugefroren, dann erweist sich der Ventilator als gutes Hilfsmittel. Er ist so aufzustellen, dass sich der erzeugte Luftstrom so stark wie möglich auf die Scheibe auswirkt. Dies ist am ehesten der Fall bei Schrägstellung des Ventilators zur Scheibe. Werden zwei Ventilatoren benutzt, so sollen diese unmittelbar nebeneinander und in Schrägstellung aufgestellt werden und nicht etwa links und rechts je einer, sonst überschneiden sich die beiden Luftströme, bilden Wirbel und kommen kaum zur Geltung. Keinesfalls aber die Scheibe mit einem Wärmestrahler oder Lampen und offenen Flammen „behandeln“, sonst treten unweigerlich Sprünge auf, wenn die Scheibe nicht gerade ganz knallt.

Ist die Scheibe schon einmal zünftig zugefroren, dann kann auch ein chemisches Gemisch zum Auftauen verwendet werden und zwar entweder von zwei Esslöffeln Salz, einem halben Liter Wasser und etwas Glycerin oder dann an Stelle von Glycerin etwas warmes Salzwasser. Die Behandlung gefrorener Scheiben mit warmem Wasser ist gleich gefährlich wie die Anwendung von starken Wärmquellen, indem in 99 von 100 Fällen die Scheibe springt.

Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen

Lebensmittelrationierung im Februar 1942

Die Zuteilungsquoten für die Gruppen A, B, C, D und KTK-Waren für kollektive Haushaltungen bleiben im Monat Februar unverändert.

Die Zuteilung pro 100 Mahlzeitencoupons beträgt für kollektive Haushaltungen allgemein in der

Warengruppe A:	600 g
„ B:	1600 g
„ C:	800 g
„ D:	3 Stück

Die Zuteilungsquote für KTK-Waren beträgt in der Bezugsgruppe 20 = 40% und in der Bezugsgruppe 21 = 60% des normalerweise bewilligten Monatsdurchschnittes.

Sonderregelung in der Eierzuteilung für kollektive Haushaltungen mit eigenem Konditoreibetrieb. Zur Herstellung von Gebäck, das ausserhalb der Hauptmahlzeiten abgegeben wird, können kollektive Haushaltungen mit eigenem Konditoreibetrieb, bei denen die im Kreisschreiben Nr. 97, Ziff. 7, umschriebenen Voraussetzungen zutreffen, neben den ihnen bereits bisher gewährten besonderen Zuteilungen für Zucker, Mehl und Fettstoffen bis auf weiteres auch eine besondere Zuteilung für Eier ausserhalb der Bezugsberechtigung auf Grund der abgelieferten Mahlzeitencoupons erhalten.

Die zuständigen Stellen haben die Basismenge für diese monatlich auszurichtende besondere Zuteilung für Eier folgendermassen zu berechnen: Hälfte des Mittels der Verbrauchsmenge des entsprechenden Monats der Jahre 1939 und 1940 in Stück, abzüglich jeweiliger monatliche Zuteilung der Eier auf Grund der abgelieferten Mehl in Stück ergibt die Basismenge für die besondere Zuteilung von Eiern in Stück.

Die monatliche besondere Zuteilung für Eier zur Herstellung von Gebäck, das ausserhalb von Mahlzeiten abgegeben wird, ist auf Grund der errechneten Basismenge und nach Massgabe der monatlich vom Kriegsernährungsamt für Eier festgesetzten Zuteilungsquote für Bäckereien und Konditoreien zu bestimmen. (Die Zuteilungsquote für Bäckereien beträgt im Monat Februar 40% des normalerweise bewilligten Monatsdurchschnittes.)

Regeneration verdorbener Speisefette und Speiseöle

Unter Hinweis auf die Publikation im Schweizerischen Handelsamtsblatt Nr. 267 vom 13. November 1941 betreffend Regeneration verdorbener Speisefette und Speiseöle (siehe Hotel-Revue Nr. 47 vom 20. Nov. 1941) erklären sich folgende Firmen zu den nachgenannten Bedingungen zur Entgegennahme verdorbener Fette und Öle bereit:

Öl- und Fettwerke „SAIS“, Horn (Thurgau). — Diese übernehmen verdorbene Speisefette und Speiseöle und liefern dagegen je nach Verdor-

benheit 50—80% einwandfreier Ware ohne Kostenberechnung zurück. Porto und Verpackungskosten gehen jedoch zu Lasten des Einlieferers.

Produktion AG., Meilen. — Diese Firma übernimmt sowohl verdorbene Speisefette wie Speiseöle zur Regeneration entgegen und liefert dagegen ohne Kosten die halbe Menge frischer Ware zurück. Die Einlieferung hat in dichter, geeigneter Packung an die Verkaufsgeschäfte der MIGROS-Gesellschaften und der Waren-Giro-Genossenschaft zu erfolgen.

Random-Friedrich SA., Chêne-Bourg (Genève). — Sowohl verdorbene Speisefette wie Speiseöle werden zur Regeneration entgegengenommen. Hierfür wird für die halbe Menge frische Ware zurückgeliefert, ohne besondere Kostenberechnung. Dagegen sind die Auslagen für Porto und Verpackung vom Einlieferer zu tragen.

Durchführung der Frischmilch-Kontingentierung in grösseren Konsumzentren

Durch Verfügung Nr. 43 des Eidg. Kriegsernährungsamtes über die Abgabe von Lebens- und Futtermitteln vom 30. Dezember 1941 sind die kantonalen und, mit ihrer Zustimmung, die kommunalen Kriegswirtschaftsämter ermächtigt worden, zur Durchführung der Frischmilch-Kontingentierung in grösseren Konsumzentren bei der Aufteilung des verfügbaren Milchkontingentes für private Konsumenten generell Höchstzuteilungen pro Kopf vorzusehen. Bei der Festsetzung der Menge ist den unterschiedlichen Erfordernissen nach Alter, Gesundheit und allenfalls Arbeitsleistung angemessen Rechnung zu tragen. Die Höchstgrenzen können je nach dem Milchsaftfall erhöht oder herabgesetzt werden.

Allfällig erforderliche Anpassungen der Frischmilchzuteilung an kollektive Haushaltungen, gewerbliche und industrielle Betriebe usw. nach den Vorschriften der Verfügung Nr. 23 vom 2. Juli 1941 über Abgabe und Bezug von Frischmilch und der gestützt darauf erlassenen Ausführungsvorschriften bleiben vorbehalten.

Die erlassenen Vorschriften bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung durch die Sektion für Milch und Milchprodukte des Eidg. Kriegsernährungsamtes.

Höchstpreise für Knochen

Für den Ankauf von Knochen durch die konzessionierten Sammler und Händler sind folgende Höchstpreise an Anfallstelle festgesetzt worden:

Metzgereiknochen 10—12 Fr. pro 100 kg. Sammelknochen aller Art (aus Haushaltungen, Gaststätten, Anstalten, Schweinemästereien usw.) 8—10 Fr. pro 100 kg.

Wird die Ware franko Domizil des konzessionierten Käufers geliefert, darf eine Zufuhrvergütung von maximal Fr. 1.50 pro 100 kg verrechnet werden.

Für das gute Hotel

Baselbieter Kirsche

vom ganz guten!

EIGENBRAND DES VERBANDES LÄNDL. GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWESTSCHWEIZ

BASEL, FRÜCHTEHAUS, TELEFON 47815

Schnee-BESEL

m. rotem Stiel, Totallänge 1 Meter, per Stück Fr. 1.—, gibt prompt ab

Hans Bieri, Gummaweg, Steffisburg.

Im Tessin zu pachten oder zu mieten gesucht

Kleines HOTEL ODER PENSION

mit direktem Seeszugang von Hotelier mit grossem Kundenkreis. Sehr Offert. erb. unt. Chiffre F. R. 2688 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Von jungen, fachkundigen Leuten wird eine

Hotel-Pension

evtl. mit Tea-Room

zu pachten gesucht

Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Diesbezüglich. Offerten beliebe man zu richten unter Chiffre H. S. 2678 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht: von Hotelier aus Hotel-Liquidation gut erhaltene

Wäsche, Möbel etc.

Offerten unt. Chiffre SA 2018 Z. an Schweizer Annoncen AG., Zürich.

HYGIENISCHE Bedarfsartikel und Gummiwaren

Spezialmaske „Promas Aet“ 6.80, „Neverrip“ 4.50 p. Dtz. Preisliste Nr. 10 mit dem Recht auf interessanten Gutschein gratis, verschlossen.

Sanitätsgeschäft P. Hübner, Seefeldstrasse 4, Zürich 8, Telefon 431 09.

ROVO NEON

Strom sparen, nationale Pflicht, drum stelle um auf Neon Licht!



bis 60% Stromersparnis. Verlangen Sie Spezial-Prospekt durch Rovo A.G., Zürich 9, Tel. 55574

Gesucht

zu sofortigem Eintritt in gröss. Betrieb, tüchtige, zuverlässige

Barmaid

Eskommen nur bestausgewiesene Bewerberinnen, welche auf einen Vertrauensposten reflektieren, in Frage. Jahresstelle. Offerten mit Photo und Zeugnisakopien, sowie Gehaltsansprüchen unter Chiffre M. H. 2683 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

PROCAR A. G.
ZÜRICH / Limmatquai 72

STOCK
Royal Brandy

LA MARQUE DE RENOMMÉE MONDIALE

Auch daran soll der Hotelier denken:

Die gute Tageszeitung im Lesezimmer gehört zum Dienst am Kunden.

Er abonniert deshalb die Basler Nachrichten

Sie werden gern von jedem Feriengast gelesen, weil sie rasch und objektiv unterrichten, weil sie gediegen und aktuell unterhalten.

Abonnements bei jedem Postamt und direkt beim Verlag der BASLER NACHRICHTEN, Basel, Dufourstr. 40.

Wäsche-Rechnungen

(Notes de Blanchissage) gebunden in Büchern à 100, 150, 200 Blatt, sowie in losen Formularen. Text: deutsch, französisch und englisch liefert

U. B. KOCH

VORMALS KOCH & UTINGER CHUR

Bessere Photos

für Ihre Reklame durch:

Beringer & Pampaluchi

Zürich-Enge, Bodmerstr. 10



Eidgenossen, die Schweizerische Nationalspende

Haussammlung im Februar
Abzeichenverkauf im Mai

ist für unsere Heimat von grösster Bedeutung!

Unterstützt die Aktion der SNS 1942!

Vermischtes

Das renovierte „Du Théâtre“, Bern

Monatlang sind die Berner vor dem geschlossenen Café du Théâtre, das eine besondere Stellung und Tradition in den bernischen Gaststätten einnimmt, vorbeigegangen oder davor stehen geblieben und haben diskutiert, was jetzt wohl mit dem „Du-Du“ (so nennt der Berner das Du Théâtre) geschehen soll, nachdem sie ebenso lange über die „schönste Mauer“ in Bern ihre Gassen gemacht hatten. Monatlang standen Baugerüste vor der Fassade am Theaterplatz. Aber endlich war es geschafft, und das Du-Du stand in neuer Pracht vor den Augen der erstaunten Berner.

Wir treten ein — eine weite Halle empfängt uns, gewölbte Decke, Fussboden Klinker, in den vier Ecken lauschige Nischen mit wärschaften Hartholzbänken und Stühlen, überall weiche Kissen mit Überzügen in Hausleinen und Stickerei, an den Wänden weiche Teppiche, an der Decke und an den Wänden das schönste Licht. Links, durch eine Bogentüröffnung, winkt auf einer vergitterten Etage lustig Löffelchen, aha, die Bar — wuchtig, schwer der Bartsch, auf einer Galerie darüber Kupfer- und Zinngeschirre, Majolikateiler. Rechterhand der Halle öffnet sich durch einen Türbogen das in frohen Farben gehaltene neue Restaurant. Erinnerungen an eine glänzende Zeit werden wachgerufen durch die originellen

Wandmalereien. Der Besucher findet hier die gehobene festliche Stimmung, die er im Du-Du sucht. Es ist der Raum für den Nachmittagste und wird auf die Damen-Anziehungskraft ausüben. Wir kehren zurück in die Halle und treten in ein Jagdsäli mit hohem Sandsteinkamin. Ein Raum für Herren, behaglich, ruhig, bequeme Bänke und Stühle, z. T. mit Strohflecht, die Sitzkissen mit grünem Plüsch bezogen.

Im ersten Stock die verschiedenen kleineren Gesellschaftszimmer und das französische Restaurant, der grüne Salon mit seinem alten Rokoko- und Tapeten, die schweren Polstermöbel mit grünem Plüsch. Elegantes, blaues englisches Porzellan, hauchzarte Kristallgläser, an den Decken alte venezianische Kristall-Kronleuchter; intime Räume für kleine festliche Anlässe für 15—30 Personen.

Herr Bieri führt uns in die Arbeitsräume. Sie sind, soweit dies in einem Totalumbau möglich ist, gut disponiert. Das Buffet breit, alles handlich zur Stelle, Passeplatt in Küche und Patisserie. Die Küche hat neuen Thermo-Herd, Grill, Kippkesselbatterie und Friturenkessel, alles mit elektrischer Heizung, die Wände freundlich in warmen Plättchen. Die Küchenräume sind vor zwei Jahren neu eingerichtet worden. Ein Aufzug führt das gebrauchte Geschirr in eine Geschirrwäsche und Argenterie im Keller geschossen. Die Weite der Kellerräumlichkeiten ist erstaunlich. Der Tageskeller, abgeteilt in Räume für Weiss- und Rotweine, ist für erstere mit Eisluft gekühlt, für die Rotweine elektrisch temperiert. C. Pi.

PAHO

Ersatzwahlen in die Delegiertenversammlung

Es sind durch die beiden Gründerverbände und aus Kreisen der Mitgliedschaft der Kasse folgende Wahlvorschläge eingereicht worden: A. Reithaler, der H. Dir. H. Schmid, Bellevue-Palace Hotel, Bern; Alex. Witzig, Bahnhofbuffet, Winterthur; F. X. Markwalder, Hotels Veranahof und Ochsen, Baden; R. Fedele, Splendid Hotel, Lugano.

Arbeitnehmer: Fräulein Wangart, Gouvernante, Hotel Baslerhof, Basel; die HH. F. Buri, Küchenchef, Hettswil (Bern); G. Kunz, Küchenchef, Winterthur; H. Lee, Koch, Bahnhofbuffet, Basel; F. Minder, Küchenchef, Thun; Ch. Schmocker, Concierge, Orges (Vaud); F. Steiner, Küchenchef, Grand Hotel, Locarno.

Im Sinne der Bestimmungen von Art 17. der Statuten kann innert 20 Tagen nach Publikation die Wahl der Ersatzdelegierten durch Urabstimmung verlangt werden. Wenn nicht ein Zwanzigstel der Gesamtmitgliedschaft vor Ablauf des vorgenannten Termins die Urabstimmung verlangt, gelten die von den Gründerverbänden und der Kassenmitgliedschaft vorgeschlagenen Ersatzleute als gewählt.

Paritätische Arbeitslosen-Versicherungskasse für das schweizerische Hotel- und Gastgewerbe

Der Präsident: O. Stocker. Der Geschäftsführer: O. Müller.

Bücherrisch

Schweizerische Monatsschrift DU

Sie beginnt mit dem Januar ihr zweites Jahrgang. Wenn wir dies wiederum so anregend und schön beladene Nummer durchblättern, dann drängt sich uns ein Lob über die Fingigkeit der Redaktionsleute auf, Brücken zu bauen von Zeit zu Zeit, von Thema zu Thema, vielfältig zu sein ohne die innere Einheit zu gefährden. Das DU-Heft ist an jedem Kiosk, in einer Buchhandlung oder direkt vom Verlag V. Conzett & Huber, Zürich, zu beziehen.

Redaktion — Rédaction:

Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

Sandeman
Port
voll südlicher Glut und
Reife — stets bevorzugt

Stellen-Anzeiger Moniteur du personnel N° 4

Offene Stellen - Emplois vacants

Für Chiffre-Inserate Mitglieder Nichtmitglieder
bis zu 4 Zeilen Spesen extra Mit Unter Chiffre
werden berechnet berechnet Adresse Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion Fr. 3.— Fr. 4.— Fr. 5.— Fr. 6.—
Jede ununterbrochene
Wiederholung Fr. 2.— Fr. 3.— Fr. 4.— Fr. 4.50
Mehrzellen werden pro Insertion mit je 60 Cts. Zuschlag be-
rechnet. — Belegnummern werden nicht versandt.

Gesucht in Jahresbetrieb nach der Westschweiz: Portier d'Hotel, junger, gut französisch sprechend, Eintritt 1. Februar. Casseroller, junger, solide, an sauberes Arbeiten ge-
wöhnt, mit Zentralheizung vertraut. Eintritt Ende Februar oder nach
Übereinkunft. Offerten mit Zeugnisfotos und Photographie an
Transitpostfach 4422, Nenschädel. (1175)

Gesucht in Erstklasshotel mit langer Saison am Vierwaldstätter-
see, mit Eintritt zweite Märzhälfte: Kaffee-Personalköchin,
Glätzerin-Lingere, Zimmermädchen, Casseroller, Küchen-
mädchen, Officiant, Etagenserviertochter, tüchtige
Saaltöchter, tüchtige Serviertöchter. Offerten an Chiffre 1274
Gerviertochter für erstes Restaurant und Tea-Room in Zürich
gesucht. Bestempfohlene Bewerberinnen wollen ausführliche
Offerten einreichen unter Chiffre 1276

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau“ Gartenstrasse 112 BASEL Telefon 27983

Vakanzenliste Liste des emplois vacants

des Stellenvermittlungsdienstes
Die Offerten auf nachstehende ausgeschriebene offene Stellen sind
unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und
mit Brietspore-Beläge für die Weiterleitung an den Stellen dienst
„HOTEL-BUREAU“ (nicht Hotel-Revue)
zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten.

- 4820 Restauranttochter, 2 Saaltöchter, Portier-Hausbursche, Lin-
denmädchen, St. Hotel, Aarau, Baden, Aarau.
4826 Commis de cuisine, Casseroller, Officiant, 2 Zimmer-
mädchen, Portier-Conducteur, Etagenservier, 1 Saaltöchter,
3 Saaltöchter, Hausmädchen (für Basel-Lingere), Bureau-
volontärin, Ende April, mittl. Hotel, Badolet, Aargau.
4804 Kaffeeköchin, Aide de cuisine, Casseroller-Hausbursche,
Portier, Zimmermädchen, Obersaaltöchter, 2 Saaltöchter,
Saal-Restauranttochter, Lingere-Stopferin, Bademeisterin,
Bademädchen, April, mittl. Hotel, Badolet, Aarg.
4949 Köchin neben Chef (Winter allein), Febr., Karlsruhe 120 Bet-
ten, Ostschweiz.
4950 Glätzerin-Lingere (20—25jährig), Anfangszimmermädchen,
Febr., mittl. Hotel, Lugano.

Stellengesuche - Demandes de Places

Bis zu 4 Zeilen. — Jede Mehrzeile 50 Cts. Zuschlag.
Schweiz Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 4 Zeilen) Fr. 3.— Fr. 4.—
Jede ununterbrochene Wiederholung Fr. 2.— Fr. 3.—
Postmarken werden an Zahlungszettel nicht angenommen. Voraus-
zahlung erforderlich. — Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an
Postcheckbureau V. Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nicht versandt.

Bureau & Reception

Bureauvolontärin, junge, willige Tochter, deutsch u. franz.
sprechend, mit Handelschulbildung und Bureauerfahrung, sucht
Stelle. Chiffre 418

Sekretär-Stütze der Direktion, 25 J., in allen Teilen des Faches
versiert, sprachengewandt, sucht per sofort passenden Wirkungs-
kreis. Beste Zeugnisse, erstkl. Referenzen. Nur ernannte
Offerten erbeten unter Chiffre 400

Sekretärvolontär, der mit bestem Erfolg die Lehre als Koch be-
endet hat, sucht passende Stelle zur Weiterausbildung im
Hotelfach. Chiffre 405

Stütze der Direktion, fach-u. sprachenkundiges Fräulein, im
Betrieb alleseitig erfahren, übernimmt selbständigen Ver-
trauensposten als Stütze der Leitung in Jahresbetrieb. Erstklassige
Referenzen. Offerten unter Chiffre 331

- 4952 Hilfspersonal-Lingere (Volontärin), erstkl. Hotel, Tessen.
4957 Office-Küchenmädchen (angehende Kaffeeköchin), sofort,
Hotel 70 Betten, Genéve.
4982 Hausmädchen, sofort, Hotel 40 Betten, B. O.
4986 Tüchtige Sekretärin, erstkl. Restaurant, Jahresstelle, Ost-
schweiz.
4987 Zimmermädchen, sofort, mittlgr. Hotel, Luzern.
4989 Lingere, sofort, Hotel 100 Betten, B. O.
4990 Zimmermädchen, Saaltöchter, Küchenbursche, Kochvolontär,
Frühjahr, Hotel 60 Betten, Lugano.
4977 Stütze der Hausfrau, Kochvolontärin, sofort, Hotel 60 Betten,
Ostschweiz.
4990 Tüchtige Economatgouvernante, Casseroller, Jahresstellen,
15. Febr. grosses Hotel, Luzern.
4992 Wäscherin-Glätzerin, Saaltöchter mit Bureauarbeiten ver-
traut, Saison bis Ende April, sofort, mittl. Hotel, Arosa.
4994 Küchenmädchen, Küchenbursche, sofort, St. Hotel, R. Zürich.
4998 L. Lingere, Jahresstelle, sofort, erstkl. Hotel, Montreux.
4997 Alleinportier, sofort, mittl. Hotel, Locarno.
5003 Serviertochter, beste Referenzen, mittl. Passantenhotel,
Aargau.
5005 Office-Buffetbursche, sofort, Hotel 80 Betten, franz. Schweiz.
5006 Oberaaltöchter, Saaltöchter, Zimmermädchen, Wäscherin-
Glätzerin, Mitte März, Hotel 50 Betten, Aargau.
5011 Alleinportier, Hilfspersonalmädchen, Hotel 80 Betten, Lugano.
5013 Köchin, sofort, Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
5015 Economatgouvernante (28—40jährig), sofort, mittlgr. Pas-
santenhotel, Jahresstelle.
5020 Alleinportier, 1. Febr., mittl. Passantenhotel, Biel.
5021 Zimmermädchen-Lingere (Picken, Nähen und Stopfen),
1. Febr., Hotel 40 Betten, Ostschweiz.
5023 Chefköchin, Saaltöchter, mittl. Hotel, St. Moritz.
5024 Jüngeres Zimmermädchen, sofort, mittl. Hotel, Aargau.
5028 Saal-Restauranttochter, sofort, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
5027 Secrétaire-maitrecoquière, de suite, Hotel 70 Betten, Locarno.

Salle & Restaurant

Barmaid, 28 Jahre, sprachenkundig, sucht auf 1. März 1945 gute
Stelle. Chiffre 394

Barmaid-Restauranttochter, gut präsentierend, 4 Sprachen
sprechend, sucht Engagement. Chiffre 417

Fräulein de salle, 27 ans, parlant aussi l'allemand, cherche place
de suite ou longue saison. Offres sous Chiffre 419

Kellnerlehre. Bursche, 23 J., mit längerer Praxis als Chasseur
Grossrestaurant, 4 Sprachen sprechend, gute Zeugnisse,
von der Kassenmitgliedschaft als Kellnerlehrestelle in erstklassigen Grossrestaurant. Chiffre 408

Restauranttochter, tüchtig und selbständig, sprachenkundig,
sucht Stelle in seriösem Hotel-Restaurant. Offerten unter
Chiffre 414

Saaltöchter, selbständig und gewandt, sucht Stelle. Gute Re-
ferenzen. Postfach 812, Solothurn, Hauptbahnhof. (397)

Cuisine & Office

Chef oder Chefkoch, 36 Jahre, mit erstklassigen Referenzen,
sucht Stelle für sofort. Lohnansprüche Fr. 200.— monatlich.
Offerten erbeten an Louis Schärer, Chef, Baden, Baden. (381)

Hausbursche, Küchenbursche oder Casseroller, tüchtig, zu-
verlässig, sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Übereink.
Kupfer, Heinrich, Gutsch, Enggistrasse 1, Worb (Tel. 73860). (415)

Koch, 33 J., in allen Partien der Küche bewandert, für Restau-
ration und Bankette spezialisiert, mit erstklassigen Zeugnissen
und Referenzen, sucht Stelle als Küchenchef. Eintritt Frühjahr.
Chiffre 410

- 5030 Serviertochter, sprachenk., gut präsentierend, sofort, erstkl.
Restaurant, Zürich.
5032 Serviertochter, jüngere, Deutsch, Franz., Kenntnisse im
Mischen, mittlgr. Hotel, Adelboden.
5033 Chef d'étage, Chef de rang, 2 Commis de rang, Kellner-
Volontär, sofort, erstkl. Hotel, Jahresstellen.
5037 Serviertochter für Saal und Restaurant, jüngere Buffet-
tochter, mittl. Hotel, Thun.
5039 Chasseur-Rang, débrouillard, 20—25 ans, février,
hôtel 60 lits, lac Léman.
5044 Jüngere Saaltöchter, Zimmermädchen, Alleinportier, n. Üb.,
Hotel 50 Betten, St. Schwyz.
5048 Alleinportier, Fr. 150.—, tüchtige Serviertochter, sofort,
St. Passantenhotel, Aargau.
5052 Buffetvolontärin, sofort, mittl. Hotel, Lausanne.
5054 Tüchtige Chasseur, 3. Febr., erstkl. Hotel, Zürich.
5057 2 Zimmermädchen, sofort, mittlgr. Passantenhotel, Basel.
5059 Küchenchef, Fr. 400.—, 15. Juni, Sekretärin, 1. Juni, Sommer-
saison, Hotel 100 Betten, Wallis.
5061 Serviertochter, sofort, mittl. Hotel, Thun.
5065 Schenk-Office-Kellnerbursche, n. Übereink., erstkl. Restau-
rant, Basel.
5067 Gouvernante d'étage, environ 35 ans, ayant travaillé en
maisons de premier ordre, français, allemand, hôteleur rang.
Genéve.
5074 Tüchtige Buffetdamen, Saal-Restauranttochter, sofort, mittl.
Hotel, Davos.
5076 Hausbursche, jüngerer, kräftiger, sofort, Jahresstelle, mittl.
Hotel, Zentralschweiz.

Lehrstellenvermittlung:

- 5089 Buffetlehrtöchter, sofort, Hotel 30 Betten, St. Solothurn.
4970 Saaltöchter, n. Übereink., Hotel 60 Betten, Tessen.
4906 Kochlehrtöchter (2jährige Lehrzeit), sofort, mittl. Passanten-
hotel, Basel.
5005 Kochlehrling, sofort, Hotel 80 Betten, franz. Schweiz.

Gross-Hotel sucht

per 1. Februar oder sofort in Jahresstelle
tüchtigen

HEIZER

zu Hochdruckdampfanlage. Nur bestempfohlene Bewer-
ber wollen Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen bei freier Station einreichen unter Chiffre
G. H. 2879 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Für kräftigen,
intelligenten Jüngling
in gutgehendem Passantenhotel der franz. Schweiz.
Ebenfalls tüchtige, in sämtlichen Bureau-
arbeiten bewanderte
Kochlehrestelle offen
Sekretärin

Stette Jahresstelle. Franz. Sprache in Wort und Schrift,
volles Interesse fürs Haus Hauptbedingung. Ausführliche,
handgeschriebene Offerte unter Chiffre K. S. 2880 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht per sofort

SERVIERTOCHTER

(sprachenkundig) in feinen Tea-Room mit Restaurant
nach Zürich. Offerten unter Beilage von Zeugnis-
abschriften u. Photographie erbeten unter Chiffre S. F. 2877
an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Clinique privée en Valais romand cherche gouvernante générale

Entrée de suite. Faire offre avec photographie, copie
de certificats et salaire demandé, sous chiffre C. P. 2884
à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

WENN SIE

Hotel-Mobiliar zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben,
dann hilft Ihnen eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN Nächste Kurse: SERVICE 2. März—25. April. Die gründl. theoret. und prakt. Service-Schulung. KÜCHE 2. März—25. April. Für die heute besonders wichtige Küchenkenntnis!

Prospekt verlangen!
Tel. 2 55 51

Tochter gesetzten Alters, welche
sehr kleinen Betrieb selbstständig
geführt hat, sucht Stelle als
Butfet-Tochter oder
Hilfs-Gouvernante

Gefl. Offert. unt. Chiffre J. R. 2887
an die Hotel-Revue, Basel 2.

WIR SUCHEN

Kochlehrestelle

(für 15jähr., intelligenten Jüngling
mit Sekundarschulbildung. Ein-
tritt nach Osteren. Angeb. an Kant.
Berufsberatungstelle, Glarus.)

Kaufm. gebildeter Jüngling, der
schon im Hotelfach gearbeitet hat,
sucht Stelle als
Korrespondent

eventuell Volontär. Offerten un-
ter Chiffre J. J. 2889 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Sekretär-
Chef de récept.-
Kassier

25jährig, Deutsch, Engl., Franz.
u. Ital. perfekt in Wort u. Schrift,
sucht passendes Engagement
auf 1. Febr. oder nach Übereink.
Offert. unter Chiffre J. S. 2885 an
die Hotel-Revue, Basel 2.

Von versierten Geschäftsleuten aus dem Hotel- und Wirtchaftswird auf Frühjahr 1942 oder später ein existenzbildender Restaurations- od. Hotelbetrieb zu mieten gesucht

evtl. könne auch Gérance in Frage. Zürich oder Bern
bevorzugt. Gefl. Offerten mit Bedingungen und Renditen-
angabe unter Chiffre R. H. 2888 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Zu kaufen gesucht

für Betriebsöffnung grösserer
Posten gebrauchte

Zu verkaufen

BAR

Barbuffet
Maschinen
Höbel
Registrier-Kasse

und anderes mehr. Offerten
unter Chiffre Jc 28832
an Publicitas Zürich.

Geschirr und Besteck, sowie
einige gut erhaltenen Betten,
Schränke und Tische. — Offerten
unter Chiffre D. 2135 Y. an
Publicitas Bern.

Büchsen für die nächste Ernte!

Das Blech ist rar. Darum jede Büchse sofort nach Gebrauch reinigen,
trocknen und zurückgeben.
Ihr Lieferant vergütet Ihnen für:

- 1/2 Büchsen 8 Rp. | 1/2 Büchsen 5 Rp.
1/4 Büchsen 6 Rp. | 1/2 Büchsen 3 Rp. (nur hohe)

Conservenfabrik **Benzburg**

Espoirs déçus

Comme nous désirons que tous nos membres puissent exprimer leur opinion par l'intermédiaire de notre journal, nous publions volontiers la traduction d'un article qui nous parvient des milieux hôteliers de l'Oberland bernois, au sujet des mesures que le Conseil fédéral vient de prendre en faveur de l'hôtellerie. Certes nous comprenons que tous ceux qui attendaient enfin une aide rapide, efficace et générale aient vu leurs espoirs déçus et qu'ils donnent libre cours à leur amertume. Mais pour qui connaît la complication et les lenteurs de notre appareil législatif, cette nouvelle ordonnance marque déjà un progrès appréciable sur les mesures prises jusqu'à présent, et il faut rendre hommage aux organes directeurs de notre hôtellerie et spécialement à la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie pour le travail énorme qu'ils ont fourni et pour les résultats qu'ils ont obtenus. Il ne faut pas oublier que si ces nouvelles ordonnances ne nous apportent pas encore les mesures décisives que nous aurions voulu, elles nous apportent pour le moins une simplification de la procédure et elles contiennent certains éléments qui doivent nous permettre d'aller de l'avant et de franchir une nouvelle étape de la longue route qui conduit au but que nous cherchons à atteindre. Remarquons enfin que grâce à l'inlassable énergie de la Société fiduciaire et l'habileté avec laquelle elle a collaboré à l'élaboration de ces prescriptions officielles, celles-ci ont été acceptées sans modification aucune par le Conseil fédéral. Mais maintenant laissons la parole à des hôteliers de l'Oberland bernois (Red.):

„Au dernier moment, c'est-à-dire presque à la date à laquelle elles arrivaient à l'échéance, les mesures juridiques temporaires en faveur de l'industrie hôtelière ont été prorogées pour deux ans par une ordonnance fédérale. La situation redevenait ainsi pour les entreprises qui, sur la base de l'ordonnance édictée en automne 1940, avaient pu, soit avoir recours au surris, soit avoir été mises au bénéfice de l'intérêt variable. Mais, tous les hôteliers qui espéraient que ces mesures seraient non seulement prorogées mais encore étendues pour permettre à chacun de mieux « tenir », ont été profondément déçus par la nouvelle ordonnance. Certes, l'on avait pas tablé sur de trop vastes espérances car, lors des crises qu'elle a déjà subies au cours de ces deux dernières décennies, l'hôtellerie n'a pas été comblée par la Confédération. D'autres branches de notre économie qui sont les véritables « enfants gâtés » de la famille fédérale peuvent, mille fois plus que l'hôtellerie, se réjouir de la protection et de la sollicitude spéciale qui leur sont accordées. Or malgré la crise qu'elle traverse et l'aide dont elle aurait eu besoin, l'hôtellerie a admis que l'on ajourne une décision définitive à ce sujet, jusqu'au retour de temps plus normaux. Mais si elle a accepté cette solution, c'est qu'elle était fermement convaincue que la Confédération reconnaîtrait sa bonne volonté en se chargeant d'autant plus de prendre les mesures transitoires nécessaires. Les crédits envisagés dans ce but sembleraient convenables, car on croyait en général pouvoir compter qu'ils seraient employés d'une façon suffisamment souple pour s'adapter largement aux divers cas particuliers.

Une première comparaison entre le texte de la nouvelle ordonnance et le contenu de celle qui est arrivée à échéance le 31 décembre 1941 nous amène à la pénible constatation que,

grosso modo, il n'y a guère de différence entre les deux. Il n'a hélas! pas été tenu compte de la diminution chronique de la fréquence qui est devenue plus notable encore après cette nouvelle année de guerre et de la diminution catastrophique des recettes qui justifierait pourtant une aide accrue. Au lieu de mesures transitoires solides et renforcées, la voie suivie reste hésitante et oscillante et ne tient pas compte de l'aggravation de la misère dans notre industrie. On peut même prétendre que la nouvelle ordonnance sera moins accessible aux hôtels puisque son application est encore étendue aux instituts d'éducation privés.

Nous ne savons pas si cette extension était nécessaire, mais, si elle était inévitable, il semble que l'on aurait au moins pu garantir aux entreprises hôtelières que l'appui qui leur était accordé n'aurait pas en souffrant. Or nous n'avons pas pu dire que la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie recevrait de nouveaux crédits pour faire face à l'extension de sa tâche. Les formalités et les autorités compétentes pour appliquer l'ordonnance sont restées les mêmes et il faudra évidemment à l'avenir d'autant plus de temps et de patience. Bien que la Confédération se soit assurée une position de premier ordre pour ses crédits, grâce à son droit de gage privilégié, elle continue à se montrer réticente dans la distribution de ses fonds au lieu de faire preuve de générosité. Elle fait bien la « charité », mais il faut de nouveau renoncer à ce que les entreprises viables soient menées à bon port, à travers les bouleversements qu'entraîne la guerre, et qu'elles bénéficient pour cela d'un appui rapide et efficace.

On avait en son temps beaucoup attendu de l'innovation que constituait l'introduction de l'intérêt variable. Nous doutons que les louanges qui lui ont été adressées à l'avance se soient justifiées par la suite.

Les conditions pour que l'autorisation d'appliquer un tel intérêt puisse être accordée et les modalités d'application sont telles que ces obstacles ne pourront être surmontés que par quelques entreprises. Ainsi, de prime abord, il semble que seule une minorité pourra bénéficier de cette mesure, alors que les maisons qui, aujourd'hui encore, sont à même de payer des intérêts conventionnels peuvent se compter sur les doigts de la main. Si l'on n'emploie pas davantage cette mesure, ce n'est certes pas que l'hôtellerie n'en a pas besoin, mais c'est parce que le système est trop compliqué. On était pourtant en droit d'espérer que les expériences des deux dernières années servent à créer une méthode d'application plus large, mais cela n'a pas été le cas. Il est aussi regrettable que, malgré la liquidité du marché et malgré la baisse du prix de l'argent, le taux supérieur d'intérêt soit resté comme avant fixé à 3,5%.

L'on peut examiner cette ordonnance sous toutes ses coutures, mais on n'échappera pas à l'impression que les autorités et offices compétents qui l'ont édictée ne se font pas encore une idée exacte des tourments dans lesquels se débat l'hôtellerie. Sans cela l'on ne se serait pas contenté, au cours de la troisième année de guerre, d'édicter une ordonnance instituant des mesures de secours qui ne sont guère différentes de celles envisagées au début des hostilités. S'il s'agit vraiment de « tenir » et non de « mourir lentement », il faut des mesures beaucoup plus énergiques et efficaces.

Hôtellerie valaisanne

(II*)

Nous avons examiné récemment la structure de l'hôtellerie valaisanne et les résultats qu'elle avait obtenus au cours de ces dernières années sur la base de l'enquête faite par le Dr Gurtner. Nous avons insisté, au moyen d'un exemple concret, sur la manière de calculer le rendement économique d'une station. Nous voulons maintenant parler un peu des remèdes proposés par le Dr Gurtner pour que l'hôtellerie valaisanne — qui, comme toute l'hôtellerie suisse, traverse une crise grave, mais qui est peut-être dans une situation moins mauvaise que l'hôtellerie d'autres régions touristiques — soit assainie et puisse continuer à vivre par ses propres moyens. Pour atteindre ce but, il faudrait d'abord que l'on prenne certaines

non, l'hôtelier doit attaquer la substance même de son entreprise, ce qui ne devrait se faire que de façon tout à fait exceptionnelle et qu'au cas où il n'y aurait que peu d'années déficitaires suivies immédiatement d'années d'abondance. Etant donnée la situation actuelle, rien ne sert de temporiser et d'espérer des années meilleures. Il faut que débiteurs et créanciers soient persuadés que tous les deux dépendent des vraies possibilités de rendement d'une entreprise.

Un redressement, c'est-à-dire une égalisation de l'offre et de la demande, ne pourra être obtenu que si, pendant la guerre, et durant les premières années d'après-guerre encore peu propices pour le tourisme, des mesures d'exception sont prises temporairement pour:

1. faire concorder le nombre de lits offerts avec les nuitées escomptées;
2. empêcher l'accroissement de l'endettement par une accumulation d'intérêts;
3. s'opposer, par des subventions spéciales de rénovation, au vieillissement des bâtiments et des installations et mobiliers;
4. dédommager, tant soit peu, les propriétaires et les employés des hôtels et pensions provisoirement fermés, qui se trouveront de ce fait privés de leurs moyens de subsistance.

1. La concordance des lits offerts avec la demande présumée ne peut être obtenue qu'en groupant étroitement tous les intéressés dans une organisation professionnelle. Il faut que l'hôtellerie renonce en partie au libéralisme absolu qui n'est plus de mise dans les circonstances présentes et que, suivant l'exemple d'autres industries, elle cherche à réglementer son marché comme cela se fait dans le système corporatif appliqué dans certains états modernes. La liberté économique individuelle a été déjà fortement diminuée par la concurrence exagérée qui s'est faite et la seule façon de permettre aux hôteliers de retrouver une certaine liberté dans leur propre maison est de créer

un cadre organique sous la protection duquel l'entreprise individuelle puisse subsister.

2. Un accroissement de l'endettement existant, par une accumulation des intérêts non gagnés rendrait de plus en plus difficile les mesures définitives d'assainissement. Il faut donc que les hôtels soient dispensés des intérêts et impôts qui n'ont pu être produits par l'exploitation.

3. Notre enquête a fait ressortir expressément l'importance des renouvellements dans l'hôtellerie. Les réserves de renouvellement, nécessités chaque année, pour l'hôtellerie du Valais, se chiffrent à fr. 1.578.355 pour les bâtiments et à fr. 3.541.610 pour les mobiliers, soit une dépense totale de près de 5 millions. Si l'on veut empêcher le vieillissement des établissements d'une manière efficace, ce montant doit être consacré, chaque année, à des travaux de renouvellement, tant pour les hôtels ouverts que pour les hôtels fermés.

Les autorités fédérales ont déjà admis qu'une partie importante des dépenses publiques pour la création d'occasion de travail soit affectée à des rénovations dans l'hôtellerie. Il est évidemment douteux que pour l'ensemble de l'hôtellerie suisse, un total de 75 millions de subventions de renouvellement puisse être accordé. En ce qui la concerne, pour éviter une perte de substance, l'hôtellerie valaisanne devrait être à même de dépenser annuellement 5 millions.

4. Si dans l'intérêt d'une économie saine, certaines entreprises doivent se retirer provisoirement de la compétition, il faudrait toutefois veiller à pourvoir à l'entretien des membres de l'hôtellerie, en particulier des employés, possédant une bonne formation, et qui se verraient réduits au chômage. Pour pouvoir juger cette question, mentionnons, à titre d'indication, que les dépenses particulières de la famille d'hôtelier, y compris le traitement de directeur, varient entre 3 et 4 % des dépenses totales de l'hôtellerie.

Reorganisation de l'hôtellerie

Il faudrait pouvoir encourager la fondation de sociétés de défense de l'hôtellerie ayant pour but d'apporter l'offre à la demande. L'adhésion aux sociétés locales devrait pouvoir être déclarée obligatoire pour toutes les entreprises hôtelières dignes de ce nom lorsque cette organisation est réclamée par des hôteliers représentant les deux tiers des lits de la station. Voici le rôle que ces sociétés seraient appelées à jouer.

La société hôtelière locale établie avant la saison (une ou deux fois par an) un plan d'exploitation, basé sur l'expertise d'un Office fédéral de computation (Auswertungstelle) et qui sera mis en vigueur par la société cantonale de défense.

Sont membres de la société locale de défense tous les propriétaires d'hôtels.

Toutes les sociétés locales de défense hôtelière d'un canton doivent adhérer comme membres collectifs à une société cantonale de défense dans laquelle sont aussi représentés les créanciers bailleurs de fonds et l'Etat. La société cantonale de défense sert d'intermédiaire entre les sociétés de défense locales, les autorités et les bailleurs de fonds. Elle se prononce en dernière instance sur les plans de saison présentés par les sociétés locales de défense, après avoir entendu l'office de computation. Elle conclura avec l'Etat et les créanciers financiers des accords pour la réduction ou la remise d'impôts et d'intérêts pour les établissements tenus fermés et les concordats éventuels n'entreront en vigueur que lorsque le plan saisonnier de la société locale de défense a été approuvé par elle.

Les autorités fédérales et cantonales sont priées d'exercer leur influence pour que les hôtels tenus fermés pour assurer une économie rationnelle soient dégrevés des impôts et intérêts non gagnés. Ce n'est que de cette façon qu'on pourra contrecarrer un endettement toujours plus considérable.

La Confédération crée une instance chargée de compiler les résultats de la statistique fédérale des étrangers, les statistiques d'exploitation de la société fiduciaire suisse de l'hôtellerie, les données recueillies par la société suisse des hôteliers et d'autres investigations privées, en vue de l'organisation rationnelle de l'offre des lits. Cet Office de computation (Auswertungstelle) met continuellement à la disposition des organismes cantonaux et locaux les évaluations et calculs nécessaires touchant la fréquentation et l'exploitation, pour permettre ainsi une adaptation rationnelle et scientifique de l'offre à la demande.

Les mesures de redressement

L'adaptation temporaire de l'offre de lits à la demande restreinte, pendant la guerre, est une mesure d'exception et par conséquent temporaire. Cependant notre enquête a démontré que tout l'appareil hôtelier possède une ampleur exagérée et doit être ramené à un niveau qui, après la stabilisation de la situation politique en Europe, ait des chances d'être en rapport avec la demande de logement. Jusqu'ici, l'élimination définitive d'établissements et de leur offre de lits, s'est révélée excessivement difficile à réaliser et la réduction du nombre de lits dépend du succès des mesures préventives.

La concurrence que fait à l'hôtellerie la location de chambres par des particuliers devrait être restreinte. La statistique fédérale des étrangers devrait aussi englober les appartements meublés de vacances, les maisons d'éducation, les pensionnats, les auberges et asiles de nuit et même les maisons d'appartements et autres hôtels et pensions camouflés.

Quant à l'excédent de l'endettement dépassant la moyenne suisse, il devrait être définitivement liquidé par des actions individuelles de redressement de l'organisme de secours.

Si l'on veut venir en aide à l'hôtellerie valaisanne, il faudrait liquider un excédent de dettes de 4 millions. Or, pour toute la Suisse, depuis

1932, la Fiduciaire n'a pu réduire que pour 40,2 millions de dettes, le gouvernement du Valais devrait donc entreprendre des démarches auprès des autorités fédérales pour renseigner celles-ci sur l'importance de l'action de secours requise et appuyer le développement de l'organisme de secours.

Les observations du chiffre des nuitées pour les années 1924 à 1939 nous ont montré que, pour cette longue période, accusant des fluctuations considérables du tourisme, la moyenne des nuitées annuelles se tient exactement à 840.000. L'hôtellerie du canton devrait donc être redressée dans une telle mesure qu'elle puisse subsister avec un total de 840.000 nuitées par an.

Après exécution de toutes les mesures de réorganisation exposées jusqu'ici, il demeure toujours nécessaire de procéder à la fermeture d'hôtels sur une vaste échelle.

L'Union valaisanne du tourisme et l'Association hôtelière du Valais, après avoir pris connaissance des résultats de l'enquête effectuée ont chargé une commission d'experts d'examiner le rapport présenté par le Dr Gurtner. Après avoir consacré deux séances à l'étude des questions qui lui étaient soumises, la commission a décidé d'adresser une

Requête au Conseil d'Etat

Cette requête résume fort bien les mesures à prendre pour venir en aide à l'hôtellerie valaisanne et nous en citerons l'essentiel en guise de conclusions. La commission demande au Conseil d'Etat du canton du Valais de prendre sans retard les dispositions suivantes:

- 1) Prévoir un crédit cantonal destiné à subventionner les travaux les plus urgents d'entretien et de réparation de nos hôtels.
Le subside fédéral de 30% n'est accordé que si le canton ou la commune de son côté, alloue le 7,5%. Si donc un subside cantonal de fr. 75.000.— était alloué, un travail de 1 million de francs pourrait être entrepris.
- 2) Il est inutile d'attendre ce subside de la part des communes.
- 3) Intervenir avec une extrême rigueur:
 - a) de louer des chambres privées aux touristes,
 - b) de recevoir des pensionnaires dans les familles à la montagne partout où cela peut faire concurrence aux hôtels et pensions concessions.
- 4) Réviser d'urgence les taxes cadastrales des hôtels pour les mettre en harmonie avec la valeur actuelle des immeubles (valeur vénale et valeur de rendement). L'impôt foncier constitue, au point de vue communal surtout, une charge insupportable. La plupart des hôteliers ne peuvent plus y faire face sans augmenter leurs dettes flottantes.
- 5) Rendre obligatoire l'affiliation des hôtels du canton à l'organisation professionnelle.
- 6) Donner à l'Union Valaisanne du Tourisme les moyens d'entreprendre une propagande efficace.

La commission recommande en outre au Conseil d'Etat:

de faciliter la réduction du nombre des lits en donnant aux hôteliers valaisans le moyen légal de se grouper pour leur défense.

Il faudrait en outre:

Saisir chaque occasion pour affecter des hôtels à d'autres destinations: maisons d'école, maisons de commerce, asiles pour enfants, maisons de vacances (Ferienheim), casernes, etc.

(Il serait peut-être utile que le Conseil d'Etat intervienne dans ce sens auprès de l'autorité fédérale et des administrations communales.)

Envisager la fermeture définitive de certains hôtels qui ne sont plus utiles. Ces mesures devraient être étudiées d'entente avec les autorités fédérales, la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie et les représentants des créanciers.

Il faut enfin se préoccuper du désendettement ou de la réduction des dettes qui pèsent sur les hôtels.

Adhésion des entreprises hôtelières à la Paho

L'arrêté fédéral du 28 décembre 1940, instituant des mesures juridiques temporaires en faveur de l'industrie hôtelière, chargeait entre autres le département de l'économie publique d'édicter les prescriptions nécessaires au sujet de l'adhésion à la Paho des entreprises hôtelières. Le département compétent vient de s'acquitter de cette tâche en publiant l'ordonnance No 1, du 30 décembre 1941, concernant l'adhésion des entreprises hôtelières à la caisse paritaire d'assurance chômage pour les employés d'hôtels et de restaurants. Cette ordonnance prévoit que, dans le cadre de l'ordonnance fédérale du 19 décembre 1941, instituant des mesures juridiques temporaires en faveur de l'hôtellerie, les propriétaires ou fermiers d'hôtel qui veulent pouvoir bénéficier de l'aide financière de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie sont tenus d'adhérer à la Paho. Par contre, cette adhésion n'est plus obligatoire pour ceux qui veulent seulement être mis au bénéfice des mesures de secours juridiques. Seule l'aide financière de la SFHS rend l'adhésion à la Paho indispensable.

D'après l'article 2 de cette ordonnance, les temps de carence pour les membres de cette caisse d'assurance sont supprimés. Ainsi l'aide de la fiduciaire peut être obtenue, même si l'on ne fait pas partie de la Paho depuis plus d'une

mesures d'exception

en vue d'adapter l'offre de lits à la demande.

A qui servent en effet toutes les réductions de capital si l'on travaille de façon irrationnelle? A qui servent les bénéfices éventuels s'ils ne sont employés à faire des amortissements d'une nécessité vitale? Une réorganisation de l'hôtellerie valaisanne n'est possible que si les hôteliers intéressés subordonnent leur attitude et leurs procédés à des normes collectives. La situation est devenue si grave qu'il faut déjà envisager d'abandonner et de sacrifier les intérêts particuliers de ceux qui ne peuvent vivre qu'aux dépens de la masse. Il faut à l'avenir travailler d'une manière rationnelle, éviter toutes pertes, tous gaspillages et on ne peut arriver à tel résultat que par l'organisation syndicale de chaque station. Il saute aux yeux que si une station a besoin pour vivre de 100.000 nuitées et qu'elle n'en enregistre que 50.000, elle ne peut exploiter rationnellement que la moitié de son appareil hôtelier et produire que la moitié des intérêts et impôts qu'elle doit. Si

*) Voir aussi le N° 3 du 15 janvier 1942 de la Revue suisse des hôtels.

année déjà. Le même article prévoit que dans la procédure judiciaire, comme dans la procédure extrajudiciaire, l'adhésion à la caisse d'assurance chômage doit simplement précéder la présentation de la demande d'aide financière.

Le propriétaire ou fermier d'hôtel au bénéfice d'une aide financière devra faire partie de la caisse d'assurance aussi longtemps que la SFSS sera intéressée à l'exploitation de son entreprise. Il devra en faire partie pendant 3 ans au moins.

Cette nouvelle réglementation qui est entrée en vigueur le 1er janvier 1942 et à l'élaboration de laquelle les organes directeurs de notre Société ont également participé représente une amélioration sensible par rapport aux anciennes prescriptions. Elle sera certainement mieux comprise de l'hôtellerie, car les relations entre cette caisse d'assurance et l'action de secours sont ainsi plus logiques.

Divers

Cours professionnel d'information touristique

Le succès remporté par les cours professionnels d'information touristique qui ont été

donnés du 21 au 30 novembre à Zurich a engagé l'Office central suisse du tourisme à répéter cette expérience dans une autre région de notre pays, c'est pourquoi ces cours professionnels de tourisme seront redonnés à Lausanne du 20 février au 1er mars 1942. Les inscriptions peuvent être adressées jusqu'au 28 janvier au plus tard à l'Office central suisse du Tourisme, Grand Pont 8, Lausanne (voir aux annonces).

L'Office central suisse du tourisme estime en effet que les tâches qui incomberont aux milieux touristiques après la guerre seront si grandes en Suisse qu'il s'agit, maintenant déjà, d'entreprendre les travaux préliminaires et d'armer le mieux possible ceux qui auront à s'occuper spécialement de ces problèmes.

PAHO

Elections complémentaires pour l'assemblée des délégués

De la part des deux associations fondatrices ainsi que des milieux de sociétaires, les candidatures suivantes ont été proposées:

Employeurs: MM. Dir. H. Schmid, Bellevue-Palace Hôtel, Berne; Alex Witzig, Buffet de la

gare, Winterthur; F. X. Markwalder, Hôtels Verenaahof et Ochsen, Baden; R. Fedele, Splendid Hôtel, Lugano.

Employés: Mme Louise Wangari, gouvernante, Baslerhof, Bâle; MM. Fritz Buri, chef de cuisine, Hettswil (Berne); Gottfried Kunz, chef de cuisine, Winterthur; Hans Lee, cuisinier, Buffet de la gare, Bâle; Friedrich Minder, chef de cuisine, Thonue; Charles Schmocker, concierge, Orges (Vaud); Friedrich Steiner, chef de cuisine, Grand Hôtel, Locarno.

Aux termes des dispositions de l'art. 17 des statuts, l'élection des délégués-suppléants peut être demandée par votation, dans les vingt jours après la présente publication.

Si à l'expiration de ce délai, la vingtième partie au moins de la totalité des membres n'a pas demandé l'élection par voie de votation, les candidats proposés par les associations fondatrices et le sociétariat, sont considérés comme élus.

Caisse paritaire d'assurance-chômage pour les employés d'hôtels et de restaurants

Le Président: O. Stocker. Le Gérant: O. Müller.

Communication

Société des hôteliers de Lausanne-Ouchy

Les membres de la Société des hôteliers de Lausanne-Ouchy sont convoqués à l'

Assemblée générale ordinaire de 1942, le vendredi 30 janvier 1942 à 20 h. 30 précises à l'Hôtel de la Paix (salle C)

L'ordre du jour comprendra:

Rapports sur l'exercice 1941, sur les comptes de 1941 et sur les budgets 1942;

Admission de nouveaux membres;

Elections statutaires du président, d'un membre du comité, des vérificateurs des comptes et des délégués;

Augmentation du pourcentage de service dans les hôtels de passage, etc., etc.

BLANK & CO.

Première maison suisse vendant exclusivement aux Hôtels et Restaurants des

VINS ROUGES FRANÇAIS

Importation directe

Caves et Bureaux:

Rue de Fribourg 7, VEVEY Téléphone 5.24.86

Entrepôts particuliers en douane. — Expéditions en fûts, litres et bouteilles, franco gares C.F.F.

Représentants à disposition de MM. les Hôteliers et Restaurateurs pour tous renseignements, prix et échantillons.

Pour la Suisse alémanique: MM.

A. Blattner, St-Gall
M. Horger, Metzgergasse 69, Berne Tél. 2.14.14
S. Mauch, Holteistrasse 77, Bâle Tél. 3.28.89
C. Müller, Neuveville Tél. 8.72.40
E. Munzinger, Rue des Vergers 6 A, Clarens Tél. 6.21.04
M. Schaeffer, Limmatquai 66, Zurich Tél. 2.42.22

Pour Vaud, Fribourg et Jura: MM.

J. Arragon, Avenue Grand Hôtel 16, Vevey Tél. 5.26.54
L. Belotti, Avenue de France 33, Lausanne Tél. 2.60.15
E. Fehd, Avenue Sémalèche, Pully-Nord Tél. 2.77.78
J. Rosier, La Vieille, Corsier Tél. 5.17.43
J. Séchaud, Avenue Léman 36, Lausanne Tél. 2.96.94

Pour Valais, Tessin et Genève: M.

Aug. Lugon, Evionnaz Tél. 6.28.04

Livraisons parfaites. Références de 1er ordre.

Junge, tüchtige

Obersaalkocher

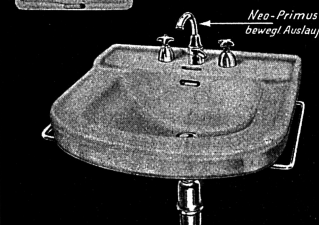
sucht Stelle in nur gutgeführten und gutgehendem Betrieb. Besitzt Bureauekenntnisse und beherrscht drei Sprachen. Offerten erbeten unter Chiffre C.H. 2675 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ihr Hotel ist

zuerst besetzt

COLUMBUS TISCH

schaft zufriedene Kunden

Neo-Primus Testier Auslauf

Neo-Primus bewegl. Auslauf

BELCO

„Columbus“ Tische sind unübertroffen in Form, Massverhältnis und Konstruktion. Beachten Sie die neue Neo-Primus-Mischbatterie, mit unserem Rex-Oberteil, d. i. nichtsteigende Spindel und von aussen nachziehbarer Stopfbüchse, daher unverwundlich



BELCO SANITÄRE APPARATE A. G. ZÜRICH
Stauffacherquai 42 Telefon 3 86 60

COURS PROFESSIONNELS D'INFORMATION TOURISTIQUE

L'Office Central Suisse du Tourisme à Lausanne

organise, du 20 février au 1er mars,

Cours professionnels d'information touristique

réservés aux Suisses travaillant dans le tourisme. Les cours durent toute la journée.

Les demandes de renseignements et d'inscription peuvent être adressées, jusqu'au 28 janvier, au plus tard, à l'Office Central Suisse du Tourisme, Service des cours professionnels, Grand-Pont 8, Lausanne. Joindre à toute demande les renseignements suivants: nom, prénom, adresse, date et lieu de naissance, lieu d'origine, écoles suivies, langues connues, autres connaissances pratiques, emplois occupés jusqu'à ce jour.

La direction des cours statue sur les admissions. Le nombre des auditeurs est limité. En cas d'affluence, les intéressés pourront être invités à s'inscrire à une autre série de cours, organisée ultérieurement.

Hôtel-Restaurant

d'ancienne renommée

à vendre ou à louer à Yverdon

Disponible tout de suite. Prix avantageux, facilités de paiement. — S'adresser sous chiffre P 404-1 Yv à Publicitas, Yverdon.

Gesucht auf Anfang März

Kaffee-Köchin

in feinen Tea-Room mit Restaurant nach Zürich

Offerten unt. Beilage von Zeugnisbeschr. u. Photographie erbet. unt. Chiffre K.K. 2676 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hôtel de 1er rang, lac Léman, cherche demoiselle

secrétaire-maincourantière-caissière

Place stable à l'année. Entrée de suite. — Offres sous chiffre L. E. 2685 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.



H. BÉARD MONTREUX

Réparation et réargenterie au 1er titre de tout matériel déterioré

Fabrication de machines à polir l'argenterie pour l'entretien parfait de votre matériel

Références de 1er ordre

Die Wiederholung

vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!

Landw. Genossenschafts-Verband des Kantons Schaffhausen, in Schaffhausen

Telephon 540 60

Reine, spritzige Schaffhauser Weine

Hallauer - Osterfinger Steiner

OCASION POUR GRAND RESTAURANT

appareil monte-vins

«BACCHUS», complet avec 6 tirages, pompe électrique.

A prendre sur place.

Buffet de la gare Fribourg.

EXISTENZ INVENTAR

neuerwertiges

Fremden-Pension

Achten Sie

bitte auf die Geschäftsinserte der Hotel-Revue

Es sind Empfehlungen leistungsfähiger Häuser

Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, Postcheckkonto VIII/27600

Landes-Lotterie

Ziehung 11. Februar

1	Treffer zu Fr. 20 000.—
1	Treffer zu Fr. 10 000.—
1	Treffer zu Fr. 5 000.—
1	Treffer zu Fr. 2 000.—
50	Treffer zu Fr. 1 000.—
60	Treffer zu Fr. 500.—
100	Treffer zu Fr. 200.—
300	Treffer zu Fr. 100.—
500	Treffer zu Fr. 50.—
600	Treffer zu Fr. 30.—
20 000	Treffer zu Fr. 10.—
20 000	Treffer zu Fr. 5.—

INTERKANTONALE

Landes-Lotterie

Junger Wirtsohn, 21 Jahre alt, gelernter Koch-Pâtissier, sucht Stelle als

Bureau-Volontär

Offerten unter Chiffre M.S. 2686 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Küchenchef

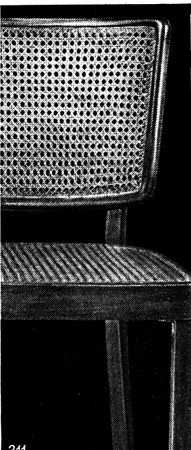
erkrankter Restaurateur, mit eigenen, tüchtigen, auch fleischlosen Spezialitäten

in gutem Haus. Gute Zeugn. und Referenzen. Offerten unt. Chiffre OF 6223 Z. an Orell Füßli-Annoncen Zürich, Zürcherhof.

Hotel-Restaurant im Berner Oberland sucht zum baldigen Eintritt ein tüchtiges

Duo-Orchester

für Konzert und Dancing-Musik. Offerte mit Gehaltsansprüchen bei freier Kost und Logis unter Beifügung von Referenzen unter Chiffre O.D. 2671 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



HORGEN GLARUS

zeitgemäss zweckmässig formschön bequem

A. G. Möbelfabrik Horgen Glarus in Horgen